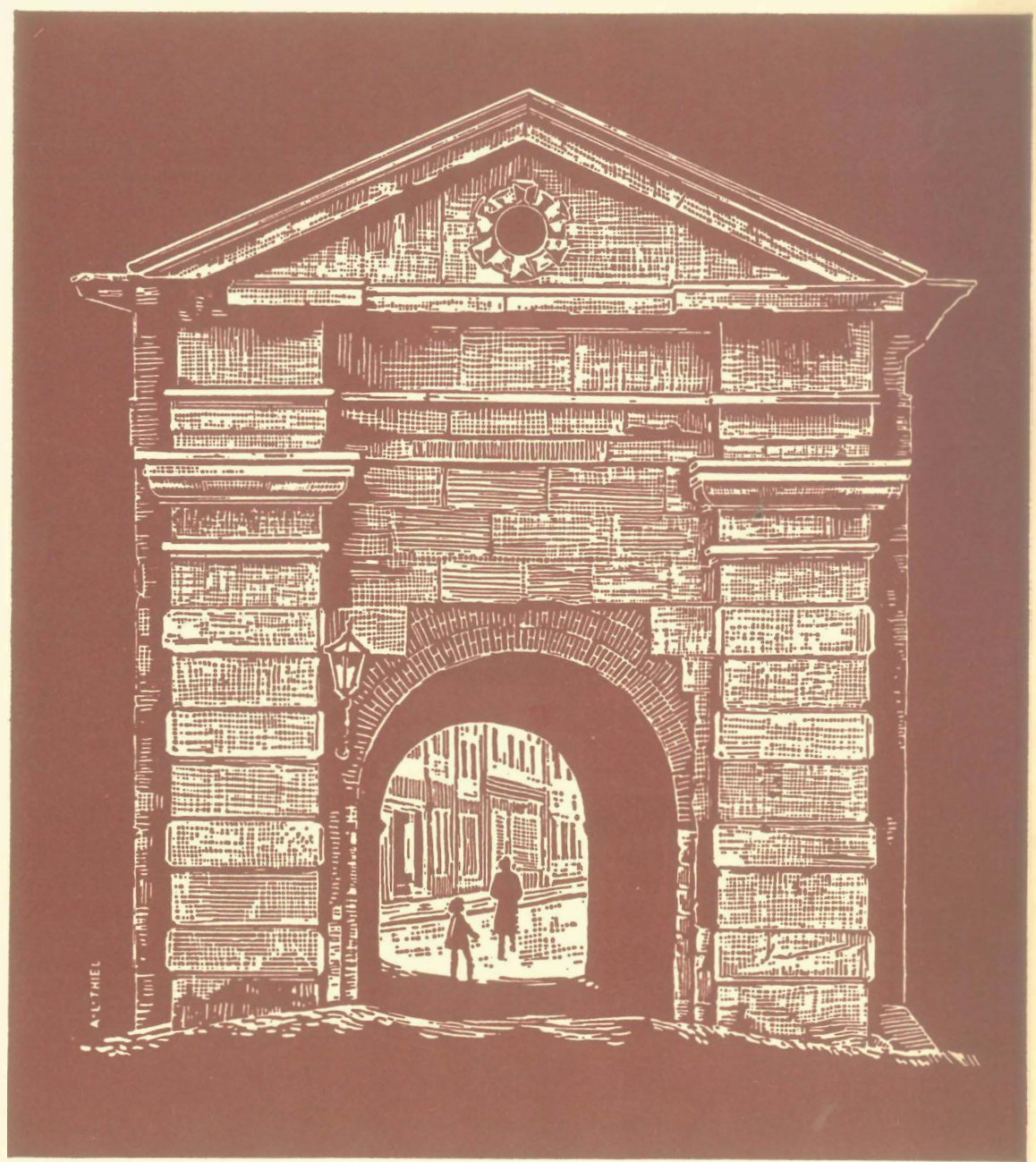


F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

36. JAHRGANG

HEFT 3

MÄRZ 1970

✓

Karl Buchheim

Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf
Talstraße 99, Tel. 34 56 32
Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

Tapeten Hartmann

Farben Lacke Fußbodenbeläge
Großhandel in Anstrichmaterial
für Handwerk und Industrie

Lorettostraße 52

Tel. 39 16 09

Lenschen-Stahl

Edelstähle · Werkzeuge · Bleche

Franz Lenschen

Düsseldorf · Friedrich-Ebert- Str.31-33 · Telefon: 35 30 48/49 · Telex: 0858 2293



ERNST UNGER

INH. W. PFÜTZENREUTER

SPEDITION · LAGERUNG
AUTOTRANSPORTE

DÜSSELDORF-WERSTEN

KÖLNER LANDSTR. 55 · FERNRUF SA. NR. 77 40 64

... automatisch Kegeln ... ?
... dann ein Vollmer Kegelstellautomat!

Unsere Werbung sind die vielen zufriedenen Kunden!
Wann dürfen wir Sie beraten?

Verkaufsbüro der
VOLLMER WERKE
MASCHINENFABRIK GMBH
795 Biberach/Riss
Kegelbahnen - Kegelstell-
automaten

Werner G. Müller
4 Düsseldorf-Holthausen
Geeststraße 122
Ruf (0211) 79 17 10

**Vollmer Kegelstellautomaten
ein Begriff für Fortschritt und Qualität!**

Blaue Eilboten

K.-G.

Möbeltransport - Auto-Eildienst

DÜSSELDORF

Wetterstr. 24

Telefon 77 44 40

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. - Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,30

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.Sa.-Nr. 329257

George Vine: Der geteilte Siegfried. Ein Brite erfährt Deutschland. 307 Seiten, Ln. DM 22,—

Thilo Koch: Fünf Jahre der Entscheidung. Deutschland nach dem Kriege 1945-1949. 191 Seiten mit zahlreichen Bildern. Ln. DM 19,80

Claude Julien: Das amerikanische Imperium. 374 Seiten. Ln. DM 25,—

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

In der Zeit vom 16. Januar 1970 bis 15. Februar 1970 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Kaufmann Hans Neise, 66 Jahre	verstorben am 17. Jan. 1970
Verwaltungsangestellter Josef Zander, 58 Jahre	verstorben am 23. Jan. 1970
Architekt-Bauingenieur Heinz Georg Brenner, 49 Jahre	verstorben am 2. Feb. 1970
Kaufmann Joseph Oberheid, 67 Jahre	verstorben am 4. Feb. 1970
Bäckermeister Hermann Bruns, 67 Jahre	verstorben am 4. Feb. 1970
Theater-Friseurmeister Karl Fritzsche, 64 Jahre	verstorben am 4. Feb. 1970
Vorstandsmitglied des Heimatvereins	
Prokurist Kurt Gebhardt, 61 Jahre	verstorben am 5. Feb. 1970
Kaufmann Edi Jacobs, 60 Jahre	verstorben am 9. Feb. 1970

Wir werden den Entschlafenen ein dankbares Andenken bewahren!

Geburtstage im Monat März 1970

1. März	Kesselwärter Karl Wüsthoff	60 Jahre
2. März	Kaufmann Heinrich Thomas	77 Jahre
3. März	Fabrikant Robert Dahl	82 Jahre
3. März	Rentner Josef Prinz	70 Jahre
5. März	Masch.-Ingenieur Franz Weidenhaupt	55 Jahre
7. März	Stadtdirektor Heinz Ingenstau	60 Jahre
8. März	Versicherungs-Kaufmann Wilhelm Langenbach	65 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

Mit der Zeit gehen . . .
aber mit dem

AssuCom

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Versicherung

■ Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung ■ Sachversicherung ■ Kraftverkehrsversicherung ■ Transportversicherung und Reisegepäckversicherung ■ Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 66 25 15/66 43 66, Beethovenstr. 6
Nebenst. (02104) Mettmann - Tel.: 5 26 26 - Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

8. März	Zahnarzt Dr. Walter Piel	65 Jahre
9. März	Werkmeister Peter Wasserschaff sen.	65 Jahre
10. März	Facharzt Dr. Josef Eitel	79 Jahre
10. März	Gärtnermeister Karl Pfundt	55 Jahre
11. März	Kaufmann Josef Holz	76 Jahre
11. März	Fabrikdirektor a. D. Dr. Carl Wuppermann, Leverkusen-Edelrath	90 Jahre
13. März	Polizei-Hauptmeister Heinrich Mathies	55 Jahre
13. März	Kriminalbeamter Herbert Morawietz	50 Jahre
14. März	Prokurist Robert Clemens	55 Jahre
15. März	Ingenieur Eduard Scholle	55 Jahre
16. März	Gastwirt Heinz Bender	50 Jahre
16. März	Rechtsanwalt Dr. K. W. Schindler	65 Jahre
17. März	Regierungsamtmann Jakob Schmitz-Salve	50 Jahre
17. März	Buchdruckereibes. Paul Borsch, 5491 Marnecke/Westf.	76 Jahre
17. März	Polizei-Oberrat Julius Runkel	60 Jahre
18. März	Kunstmaler Professor J. B. H. Hundt, 5970 Plettenberg-Holthausen	76 Jahre

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30

Spezialgeschäft für OZELOT - NERZ - OTTER



Hans Erberich KG

4 DÜSSELDORF-NORD, BANKSTRASSE 71
Telefon: Sa.-Nr. 48 60 25

Mietmöbel

in modernen und eleganten Formen und Farben für Familienfeste, Kommunion, Konfirmation, Feiern und Jubiläen, Messe- und Ausstellungsstände in Düsseldorf und anderen Messeplätzen



Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 . Tel. Sammel-Nr. 807 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wenn Qualität –

dann nur

hettlage

düsseldorf Klosterstr.-
Immermannstr.

das Haus für fortschrittliche Kleidung

18. März	Kaufmann Anton Marx	76 Jahre
19. März	Kaufmann Josef Flamm	81 Jahre
19. März	Ing.-Architekt Karl Köbbel, 732 Göppingen/Wttbg.	78 Jahre
19. März	Goldschmiedemeister Carmelo Carbone	50 Jahre
19. März	Dekorationsmeister Heinz Konejung	50 Jahre
21. März	Kaufmann Willi Smeets	60 Jahre
21. März	Kaufmann Willy Sonntag	65 Jahre
22. März	Dipl.-Ing. Ernst Ludewig	50 Jahre
22. März	Kraftfahrer Wilhelm Pothen	55 Jahre
23. März	Arzt Dr. Alfred Consten	75 Jahre
24. März	Angestellter Hans-Heinz Lohrmann	60 Jahre
26. März	Ingenieur Hans Orleans	75 Jahre
29. März	Syndikus Willy Schnellenbach	70 Jahre
30. März	Vertreter Peter Hoffmann	50 Jahre

Die günstige Einkaufsquelle

für Schreib-, Rechen-, Addiermaschinen usw.
Registrierkassen, Kofferschreibmaschinen schon ab 155,-



ALFONS

Heinen 63

Niederlassung der Nöthel AG, Am Wehrhahn 63, Telefon 35 25 35/36

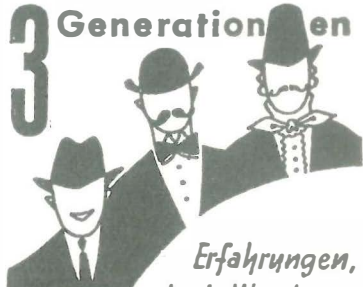
SCHNEIDER & SCHRAML INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48

Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen

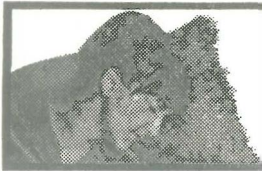


Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schönste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI

Klein

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Wer spart,
kann ruhig
schlafen



COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

Geburtstage im Monat April 1970

1. April	Regierungsamtmann a. D. Franz Wenzel	75 Jahre
1. April	kaufm. Angestellter Josef Bruchhausen	65 Jahre
1. April	Archivar Jakob Kau	60 Jahre
2. April	Ingenieur Max Stein	65 Jahre
3. April	Kaufmann Herbert Heck	60 Jahre
5. April	Dipl.-Ing. Horst Gehde, Chr. 8953 Dietikon-Zürich	55 Jahre
6. April	Architekt B.D.A. Franz-Conrad Schrüllkamp	81 Jahre
6. April	Ingenieur Willi Bringmann	50 Jahre
6. April	Verw.-Angestellter Rudolf Wyes	65 Jahre
8. April	Gastronom Engelbert Oxenfort sen.	77 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

12. Januar

Hermann Raths hatte einen offenen Brief in der Presse veröffentlicht. Mit einem unmißverständlichen Schreiben wandte er sich an den Justizminister Dr. Dr. Neuberger wegen der Verlegung des Vollzugsamtes Düsseldorf nach Köln. In seiner Antwort sagte unser Baas, daß mit der ministeriellen Antwort leider seine Zweifel keineswegs ausgeräumt seien. Er hatte weiter recht, wenn er in seinem Brief die Ansicht vertrat, daß der Landesre-

gierung nicht gestattet werden könne, frei weg nach dem Gießkannenprinzip einfach Behörden über das ganze Land zu verteilen, um auf diese Art Wohlgefallen zu eringen. Der ministerielle Brief, fuhr Raths fort, habe innerhalb der Düsseldorfer Bevölkerung den Anschein erweckt, als ob die Landesregierung unsere Stadt von allen Mittelbehörden „befreien“ wolle.

Unser Baas wies ferner den Minister auf Widersprüche und unrechte Angaben hin und äußerte seine Besorgnisse,

HeLi-x
TRAUWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee

Friedrichstraße 36 · Telefon 32 84 83

Küchenstudio VERFÜRTH

Die Küche nach Maß

Planung · Beratung · Verkauf · Sonderanfertigung

4 Düsseldorf, Kruppstr. 82-90 · Tel. 78 45 57

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



„daß die Gesamtheit der Steuerzahler sehr belastende Behördenverlegungen auf unsere Kosten tragen sollen. Haben Sie Verständnis“, legte der Baas zum Ende dar, „daß wir das nicht hinnehmen werden!“

13. Januar

Es ist immer gut, wenn in der Programmgestaltung zur rechten Zeit ein Lückenbüßer bereitsteht, wenn der vorgesehene Redner unabhkömmlich ist. An Stelle des verhinderten Reg.-Präsidenten a. D. Kurt Baurichter brachte der Abend den heiteren, Platt parlierenden Landgerichtsrat Walther Schrader von der Tischgemeinschaft der Stachelditzkes. In seiner amüsanten und zugleich in die Tiefe gehenden Art sprach Schrader über die romantische Insel Ceylon, die er mehrfach besuchte.

Schrader bot allerlei Interessantes, so wenn er anhand einer Diafolge in allen Phasen das Mangowunder und den erfolgreichen Kampf des Mungo mit einer Gift-

schlange zeigte. Man sah weiter Tiere und Pflanzen, tausendjährige Tempel mit herrlichen Steinmetzarbeiten und – sogar einen Frauenmarkt. Nicht zuletzt wies er auf die eingesessene Bevölkerung der Weddas, Taminen und Singhalesen hin, die aufgrund ihrer Mentalität nie mit der Entwicklungshilfe zurecht kommen, weil Aberglaube, Kastengeist und der unbedingte Schutz der unendlich vielen heiligen Kühe sich als ein kaum zu beseitigendes Hemmnis für jedes Aufwärtstreben erweist.

18. Januar

Es gibt bei uns nicht nur große Abende, sondern gleichermaßen auch sehr eindrucksvolle Vormittagsveranstaltungen. So war es auch an diesem Sonntagmorgen, als im Beisein des Oberbürgermeisters, des Bürgermeisters, der zahlreichen Vertreter des öffentlichen Lebens, dazu der vielen Düsseldorfer Jonges, Präsident Hermann

Seite IX ►

SAVOY-HOTEL, BEITE STRASSE 2-6, TEL. 32 05 41
RESTAURANT „CHEZ SOI“

ESPLANADE HOTEL, FÜRSTENPLATZ 17
GRILLRESTAURANT Tel. 32 05 61

G. GÜNNEWIG



G. GÜNNEWIG & Co.

BÖRSEN-HOTEL, KREUZSTRASSE, TEL. 36 30 71

HOTEL ATLANTIK, FÜRSTENPLATZ 17, EL. 32 60 56

TEEHAUS GRAFENBERG, TEL. 62 30 21

STADTHALLE, NEUSS, Tel. 12331

GODESBURG HOTEL, BAD GODESBURG, TEL. 6 69 08/09

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ein „Düsseldorfer Jong“ ist Wirt



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLÖSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FOR 20-500 PERSONEN

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

GROSSER EIGENER PARKPLATZ

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorf

Im Goldenen Ring am Schloßturn

Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 u. 350 Personen – 2 Bundeskegelbahnen – Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz – Eigene Schlachtung



Obergärige
Brauerei

Im

Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

Dieterich auf der Kö „BENRATHER HOF“

Königsallee Ecke Steinstraße
Telefon 21618
Inh. Bert Rudolph

Spezialaus-
shank der



Brauerei Düsseldorf

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Restaurant des Gourmets
Theo Klug

„Zum Trotzkopf“

Düsseldorf - Grafenberg
Telefon 62 21 25 / 62 72 36

empfeht sämtliche Wildspezialitäten
der Saison

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Telefon 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Restaurant Pumpnickel

Flingerstraße 37/39, Telefon 32 76 91

Brauerei-Ausschank Schlösser

Altstadt 5, Telefon: 32 59 83

„IM DAHLACKER“ Das Familienlokal im Süden Bilks – Hugo Sels, Tel. 34 52 15

Dieterich

Gute Küche
Gepflegte Getränke

Gesellschaftsraum für
50 Personen

Für Hochzeiten und Familienfeiern bestens geeignet!
Das bekannte Dieterich-Alt vom Faß – Dortmunder Union

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

In der Altstadt
empfehlen sich!

Obergärige Brauerei
„ZUM UERIGE“ UND „NEWEAAN“
Düsseldorf, Bergerstraße 1
Die albekannte Hausbrauerei in der Altstadt

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL  Breitenbach
UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK
FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Mat Bark
J U W E L I E R
DÜSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8
1880 85 Jahre 1965



Seit 6 Generationen *Carl Maassen*
Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost
Bergerstr. 3-5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Der schönste Salon in Düsseldorf

SALON 1900

Tanz) Spezialitäten unseres Küchenchefs: (Bar
Orig. franz. Zwiebelsuppe
Filetsteak vom Grill
Pfeffersteak Flambé

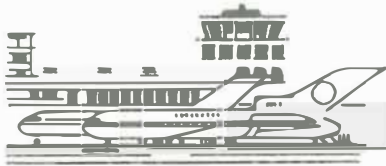
Bolkerstr. 50 1. Etage
Düsseldorf-Altstadt · Geöffnet von 18-3 Uhr · Telefon 15135 + 15278

ERLESENER SCHMUCK IN SEINER KOSTBARKEIT UND
ELEGANZ IST FÜR JEDEN, DER BESONDERES ZU SCHENKEN
UND ZU SCHÄTZEN WEISS, EINE DER SCHÖNSTEN GABEN

JUWELIER KRISCHER
DÜSSELDORF * FLINGER STRASSE 3 * TELEFON 13204
VEREINT IN ALLEN SEINEN MODELLEN BESTE QUALITÄT
UND PREISWÜRDIGKEIT MIT KULTIVIERTEM GESCHMACK

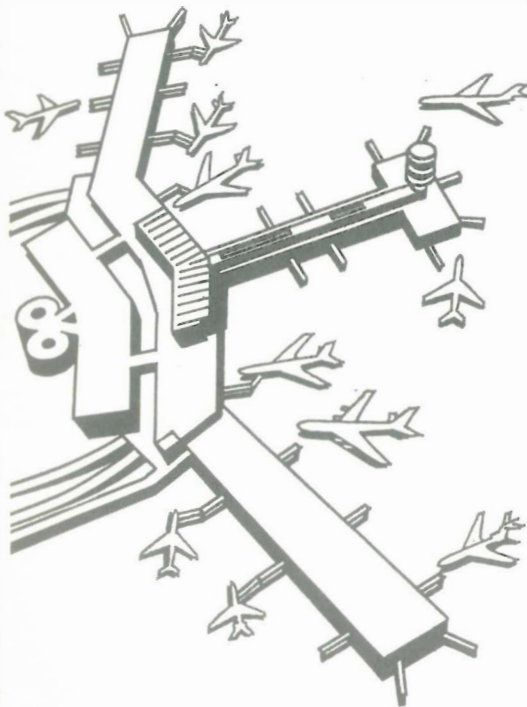
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Flughafen Düsseldorf heute...



als internationales
Luftverkehrszentrum
des Rhein-Ruhr-Gebiets
mit fast 3 Millionen Passagieren,
30000 Tonnen Luftfracht,
annähernd 5000 Tonnen Luftpost
und 100000 Starts
und Landungen im Jahr 1969
in der Spitzengruppe
der europäischen Großflughäfen

...und morgen



WILH. NEBGEN
GMBH

- Getränke -

frei Haus: Tel. 68 2145

oder an unseren
Trinkhallen

im ganzen Stadtgebiet

REISEBÜRO HESS KG.

Gegr. 1897

D Ü S S E L D O R F

Bismarckstraße 82 Ecke Charlottenstraße

Fahrkarten · Bettkarten · Flugscheine
Urlaubsreisen aller Art

Tel. 35 40 67 · Fernschreiber: 858 7386

Das Reisebüro Ihres Vertrauens

Karl Schracke

**Der Maß-Schneider
für die Dame
und den Herrn**

Herrenausstattung
Große Lager in- und
ausländischer Stoffe

Düsseldorf

· Kaiserstraße 23 ·

Tel. 44 27 86

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KLISCHEEANSTALT

Erich EngelmannESSEN-KRAY
BARTLINGSTR.4
RUF: 590453

Raths dem Generalintendanten Stroux inmitten des neuen Schauspielhauses die vom Heimatverein gestifteten Plastiken von Peter Esser und Gustaf Gründgens von Karlheinz Klein feierlich übergab.

Das „Tor“ hat in seiner Februarausgabe ausführlich darüber berichtet.

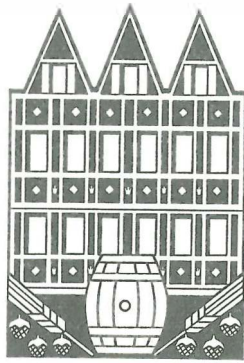
20. Januar

Das Wort hatte der Justizminister Dr. Dr. Neuberger, der in aller Ausführlichkeit über den fortschreitenden Strafvollzug sprach. U. a. protestierte er gegen die anti-quierten, überfüllten Anstalten. Außerdem sei die Zahl der Aufseher zu klein, um sich mit den Inhaftierten auszusprechen. So sei es kein Wunder, wenn Entlassene von Stufe zu Stufe weiter sinken würden. In der Folge, fuhr er fort, gebe es eine umfassende Reform und damit eine weitgehende Resozialisierung der Häftlinge. Hier habe Holland mit der Unterstützung durch pädagogisch und psychologisch geschulte Beamte einen sehr beachtlichen Erfolg gehabt. Nur mit menschlichen Behandlungen sei

Kriminalität einzudämmen. Abgesehen von Unerziehba- ren. Soweit Neuberger.

Unser Baas sah eine notwendige Resozialisierung der Strafgefangenen ein, sofern sie nicht von Tagedieben und Schwerverbrechern wieder verdorben würden.

Danach aber wechselte Hermann Raths bewußt das Thema. „Wir Heimatverbundenen“, legte er dar, „kümmern uns immer wieder um die Belange der Vaterstadt, und wenn man, wie es den Anschein hat, Düsseldorf auseinanderreißen will, so werden wir uns wehren. Somit möchten wir von Ihnen, Herr Minister, etwas über die Verlegung des Strafvollzugsamtes wissen. Wandert etwa das Vollzugsamt nach Köln, so werden zwangsläufig Staatsanwälte und damit das Oberlandesgericht in die Domstadt folgen.“ Fest steht nach Neuberger's Antwort, daß das Oberlandesgericht in Düsseldorf bleibt. Aus Gründen der Organisation jedoch gehöre die vorge- sehene zentrale Strafvollzugsstelle Rheinland nach Köln. Dabei siedelten fünf Düsseldorfer Familien über. Das sei alles.

**Gatzweilers
Alt****aus Flaschen und vom Fass****EIN BEGRIFF**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

► Kritisch wurde die Situation, als der Minister dem Baas vorwarf, er habe in seinen verschiedenen Schreiben an ihn Einzelheiten aus streng geheimen Akten jenes Vollzugsamtes verwendet. So werde man, betonte er, den Zuträger zur Rechenschaft ziehen. Sogleich konterte der Baas, der dem Minister zurief, daß er die Unterlagen auch von vielen Landtagsabgeordneten bekommen habe. „Aber wenn Sie, Herr Minister“, fuhr er erregt fort, „jeden in Betracht kommenden Beamten disziplinarisch bestrafen wollen, dann“, rief er zum lebhaftesten Beifall der Jonges aus, „werden wir mit unseren 2034 Mitgliedern tatkräftig einspringen und jenem Heimatfreund tätigen Beistand leisten!“

27. Januar

Dem heiteren Abend voraus blendete Hermann Raths nochmals auf das Referat Dr. Neubergers zurück, der am vergangenen Dienstag nur von fünf nach Köln umzusiedelnden Familien sprach. Doch das Strafvollzugsamt ist weiterhin bestrebt, für jenes Amt noch zusätzlich sieben Dezernate und zehn Kanzleikräfte von Düsseldorf abzuziehen. Gleichzeitig verschwindet das Amt für Flurbereinigung. Alle diese Verlagerungen, zu denen wahrscheinlich noch mehrere hinzukommen, geschehen, wie unser Präsident zornig ausrief, auf Kosten unserer Vaterstadt.

Doch danach wandte sich der Baas dem Geschehen des unterhaltsamen Abends zu. So begrüßte er eingangs als Gäste das vaterstädtische und das Johannesburger Prinzenpaar, das Konsularkorps, Albert Kanehl, den bewährten Kämpen heimischer Bräuche, den lieben Bundeshujo, dazu Peter Comp, Chef des großen Schützenvereins.

Hans Stöcker stellte den Sinn und Unsinn der tollen Tage durch die Jahrhunderte ins schillernde Licht. Nach ihm sang Heinz Schüler sein nun zum ersten GeschunkeL anregendes Loblied „So ist Düsseldorf am Rhein“. Anschließend hatte Karl Fraedrich mit seinem aparten Mäuzke die Lacher auf seiner Seite.

Der Glanzpunkt der Stunden, umrahmt von den brausenden Klängen der Kapelle Jupp Mindergan und des im März zur japanischen Weltausstellung reisenden Hammer Franfarenkorps war gekommen, als nun der Baas die Tollitäten zu sich bat: das vaterstädtische Prinzenpaar Heinz und Ursula Venetia und dann den staatsen Herbert I. aus Johannesburg (Südafrika) samt seiner Edith I. Beide Tollitäten erhielten wertvolle Gaben, und huldvoll verteilte darauf unser Prinz funkelnde Orden, wobei auch der Solotrompeter der Minderganer, Werner Bendels, nicht übergangen wurde. Der Prinz aus dem molligwarmen Südafrika freute sich, bei seinem Freund

Seite XIII →

Walter Buschmann

GROSSHANDEL

Strümpfe - Hemden - Strick- und Kurzwaren

4 Düsseldorf

Platanenstraße 27 - Ruf 67 17 27

H. W. JORDAN GmbH & Co KG, Abt. 34

Fach-Bauunternehmung

für Schornsteinbau

3 BP, 1 Ausl.-Pat. (Schweiz), 1 BGM

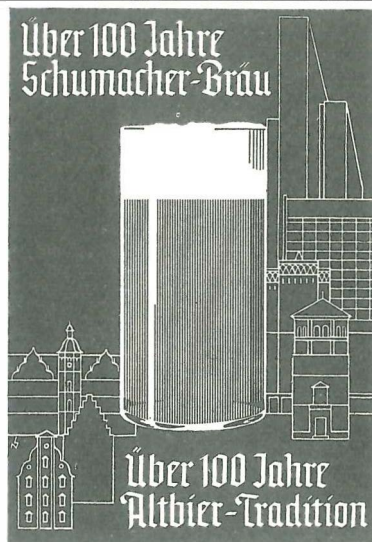
35jährige



Erfahrung

1. Abdichten von undichten Schornsteinen
2. Spez. Abdichten bei Gas- und Ölheizung
3. Beseitigung von Versottung
4. Reparatur von Schornsteinköpfen
5. Reduzierung von Querschnittsüberweiten durch Verrohrung mit Schornsteineinsatzrohren

Essen, Am Wiesental 9, Ruf 43083



Lieferung von Fäßchen in jeder Größe und Flaschen

Oststr. 123 - Tel. 32 62 51 / 52

Schumacher-Bräu

Stammhaus Oststr. 123 - Tel. 32 62 51 / 52

Abgeschlossene Gesellschaftsräume
40-80 Personen

„Im goldenen Kessel“

Bolkerstr. 44 - Tel. 8 11 50

„Schumacher-Bräu Süd“

Friedrichstr. 21 - Tel. 32 19 32

„Im neuen Kessel“

Cantadorstr. 2 - Tel. 35 78 50

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXVI. JAHRGANG

MÄRZ 1970

HEFT 3

Im neuen Schauspielhaus



Szenenbild aus der Stroux-Inszenierung: Dantons Tod von Büchner mit Wolfgang Reichmann in der Hauptrolle

Peter Conrads

Theater — Theater

Kritischer Besuch in den Düsseldorfer Schauspielbühnen

Die Schlacht ist geschlagen. Im wahrsten Sinne des Wortes. Mit Protesten, Fehden in den Tageszeitungen, Gerangel um Karten für die „feierliche Einweihung“ des Pfau-Baus, Polizeikordons, Hunden, Absperrketten, Farbbeutel, Demonstrationen, gestörten und gesprengten Generalproben, Beschimpfungen, Bravos, Buhs, festlichem Rahmen, Flugblättern, Sektgläsern, pikanten Schnittchen, Transparenten, Mozart – fürwahr eine „Aktion absurde Premiere“, bei der es nicht nur Zartbearbeiteten schlicht schlecht werden konnte. Für zehn Tage stand Theater-Düsseldorf im Schlagzeilen-Sperrfeuer und im Brennpunkt von Fernsehscheinwerfern, waren „Skandale“ das tägliche Brot, berichtete die nationale Kritiker-Elite von Gesehenem und Gehörtem. Aber anders als Architekt und Hausherr des weißen 40-Millionen-Dampfers das erhofft und erwartet hatten.

Und die Erregung ist noch längst nicht abgeflaut. Sie füllt Leserbrief-Spalten, erhitzt die Gemüter der „Nur-Düsseldorfer“, denen nun Abonnements, Besuchergemeinschaften oder die abendliche Abstimmung an der Kasse endlich die Gelegenheit gibt, das Innere des teuren technischen Wunderbaus kennenzulernen. Er hat, so kann man wohl trotz einiger Einwände sagen (die sich vor allem gegen eine eben schon zehn Jahre alte, inzwischen teilweise überholte Theater-Auffassung wenden müssen) die Prüfung gut bestanden. Strounging da erheblich gerupfter aus der strapaziösen Ur- und Erstaufführungskette hervor.

Als „Paket“ hatte der Generalintendant seine fünf Premieren immer verstanden wissen wollen. Es enthielt, scheinbar, politisch hochbrisanten Sprengstoff. Variationen des Themas Re-

volution und Evolution; Rechtfertigung der Gewalt zur Durchsetzung eines gesellschaftlichen Umsturzes und Absage an den Terror; Hoffnung auf die menschliche Vernunft und resignierte Einsicht in das „Unvernünftige“ des Menschen; Befreiung durch Rausch und Sinnestaumel und pessimistische Sicht des Menschen als nursterbliches Wesen; Individuum und Masse; Freiheit und Diktatur. Das Themen-Pendel schwankte und zitterte zwischen Extremen. Die Gewichte (sprich: Inszenierungen) aber rasteten bis auf zwei Ausnahmen mehr oder minder knapp über der Null-Linie ein. Skepsis gegenüber den Möglichkeiten des Schau-Spiels im Stadttheater sah sich eher bestätigt als widerlegt. In der Chronologie der Fragezeichen stellt sich das anspruchsvolle Unternehmen so dar.

„Dantons Tod“ von Georg Büchner scheint schon in der ersten, stummen Szene von Stroung nicht mehr als das Stück eines damals 21jährigen revolutionären Studenten über die Revolution akzeptiert zu werden. „Volk“ und Hauptakteure der Französischen Revolution formieren sich unter elektronischen, plötzlich abbrechenden Klängen zu immer neuen „lebenden“ Bildern. Eine historische Spieluhr wird hier in Gang gesetzt und selbstherrlich-willkürlich wieder angehalten. Das dreistündige „Spiel“ dann selbst: Die Gegenwart war ausgeschaltet. Bessere (Evelyn Balser und Otto Rouvel) und schlechtere Darsteller-Leistungen (Wolfgang Reichmann in der Titelrolle und der nach überzeugendem Beginn schwächer werdende Hans Caninenberg als bloß sexuell verklemmter Robespierre) markierten eine, trotz spürbarer Steigerung nach

der Pause, mittelmäßige Klassiker-Inszenierung, die sprachlich noch nicht fertig zu sein schien. Langeweile fraß die ehemals revolutionären Kinder. Und Mitleid mit einem tragischen, großen „Leben- und Leben-Lasser“ beschlich den veränderungsunwilligen Zuschauer des Jahres 1970.

Die „Bacchen“ des Euripides waren auf Erich Frieds bearbeitender, neu übersetzender Schreibmaschine zu den „Bachantinnen“ geworden. Darunter kann man sich schon eher etwas vorstellen. Und Frieds klare, poetische Sprache kam dem erregenden Stück sehr zugute. Der Mensch erhebt sich gegen Dionysos, zweifelt gar an seiner Göttlichkeit und wird dafür furchtbar bestraft. Das scheint uns nicht mehr zu berühren, liegt zugleich geographisch und zeitlich weit von uns entfernt. Wenn eben der demnächst nur der Vernunft vertrauende thebanische König Pentheus nicht für schließlich blinde und ohnmächtige diktatorische Macht stünde, der Dionysos-Kult für das revoltierende Neue, das – und hierin liegt Euripides' Warnung – im ideologischen Fanatismus und in rasender Zerstörungswut sich selbst wieder entwertet.

Geschichte als verhängnisvolle Mechanik – Jean-Pierre Ponnelle suchte in dem Bühnenbild des Engländers Ralph Koltai vordergründige Aktualität durch exaltierte, kreischende, stampfende, barbusige Hippie-Mädchen. Das verriet mehr den Hang zum gewaltsamen, „linken“ Effekt als wirkliche, glaubwürdige Übertragung in unser Jetzt. Zweites Negativum dieser den Zuschauer über weite Strecken einfach überrumpelnden, phantasievollen Inszenierung im Kleinen Haus war der meist einfallslose, so gar nicht „tragische“ Sprachrhythmus des Chors. Trotzdem mit Lola Müthel, Wolfgang Arps und Karl-Heinz Martell ein nachhallender Abend.

„Trotzki im Exil“ von Peter Weiß zeigte in anstrengender Schulfunk-Eintönigkeit, daß der sozialistische Autor nun auch den Stalinismus bewältigt hat. Das ist eine kritische Bilanz, die Weiss-Anhänger natürlich erfreut

(mögen sie auch die Karikierung des roten Zaren als fatalen, verharmlosenden Mißgriff empfinden), den „gemeinen“ Theaterbesucher aber völlig unberührt läßt. So unbeteiligt wie die seitenlange Leitartikelerei über innerkommunistische Vergangenheitsbewältigung. Die von Weiss geschriebene, in Mexiko durch Stalin brutal abgebrochene Odyssee des Leninischen Weggefährten und Propheten der „Permanenten Revolution“ gehört als Diskussionsstück in den Ostblock. Aber dort darf dieses Nicht-Stück nicht aufgeführt werden, muß Trotzki weiter „im Exil“ leben.

Der Regisseur Harry Buckwitz mühte sich mit dem sperrigen Text ab, Richard Münch in der Titelrolle und Kurt Beck als Lenin assistierten dem neuen Zürcher Intendanten vorzüglich. Aber Papier bleibt halt Papier.

„Der Clown“ von Heinrich Böll war gar nicht mehr von Böll. Die Tschechoslowaken Maria und Alfred Radok hatten den 1963 erschienenen Roman „Ansichten eines Clowns“ für die Bühne eingerichtet und hatten ihm dabei just jeden gesellschaftskritischen Stachel gezogen. Da lamentierte also im Harlekin-Gewand der außenseiterische Industriellensohn Hans Schnier ausdauernd vor sich hin, jammerte, wie schön doch einst die Stunden mit seiner Marie waren. Nur mit ihr kann er „die Sache machen“, doch das katholische „Milieu“ hat sie ihm geklaut.

Ach ja. Das ist zwar sehr traurig, aber auch peinlich privat. Die „Ansichten“ waren weggeblasen, wehleidig-anklägerische „Einsichten“ in den bösen Lauf der Welt übriggeblieben. Und die wurden mit imponierendem technischem Zauber, mit Dias, Filmen, Simultan-Szenen, Clownerien und Zirkus-Melodien garniert. Selbstvergessen und auf verlorenem Posten kämpfte Wolfgang Reinbacher gegen sein weinerliches Bühnen-Bajazzodasein.

„Der Triumph des Todes“ von Eugène Ionesco zeigte Karl Heinz Stroux dann auf der Höhe seiner szenischen Meisterschaft. Sie ließ einen fast vergessen, wie turmhoch diese Inszenierung das fatalistische Sterbestück überragt,

in dem die Menschen pausenlos wie mit DDT bespritzte Fliegen umfallen. Das spielt irgendwo, irgendwann in der Vergangenheit, in einer Stadt, die erst von der Pest, dann von einer Feuersbrunst heimgesucht wird. Den Tod unserer Zeit – in Vietnam, in Biafra, in Indien; durch Napalm, durch den Moloch Verkehr, durch Hunger – berührt dieses „große Massakerspiel“ noch nicht einmal an der Oberfläche. „So ist das Leben – man stirbt“, und wenn Leben nur die kurze Dauer vor dem Tod ist, dann wird jede Hoffnung, jede kämpferische Haltung, jeder Einsatz, jedes Sich-Nichtabfinden sinnlos. Dann kann man nur noch ungeheuer dynamisch die Hände in den Schoß legen und warten, bis das Unvermeidliche halt „eintritt“.

Aber was hat Stroux aus diesem reaktionären, pessimistischen, sich dauernd wiederholenden

den Endspielreigen gemacht! Langeweile „in der Todesangst“, wie Otto Rouvel sie in einer wunderbaren Philemon- und Baucis-Szene mit Hilde Mikulicz empfindet, kann im Zuschauer gar nicht aufkommen. Man müßte schon sehr lange aufzählen, um zu beschreiben, was Stroux an rasanten, sarkastischen, tragischen, humorvollen, erschütternden, zarten Bildern und Passagen eingefallen ist. Mit suggestiver Intensität wurde Ionesco weit über seinen Pegel hinaus auf ein Bühnen-Niveau gehoben, das zumindest theatralisch allen fordernden Wünschen an das Düsseldorfer Schauspielhaus entsprach.

Man kann nur hoffen, daß bei der zweiten Uraufführungswelle (Siegfried Lenz, Heinrich Böll, Wolfgang Bauer) Schauspiel und Schauspielerei besser korrespondieren.

Aus der Jugendzeit ...



Der Vergnügungsausschuß der Gründerjahre der „Düsseldorfer Jonges“ rechts der 90 Jahre alte Ludwig Klein

Walter Kordt

Goethes Bensberger Tag

Ein Kapitel vom Besuch Goethes bei den Brüdern Jacobi
in Pempelfort im Jahre 1774

II. (Schluß)

Das mißhandelte Wunder-Schloß – Heinse und Hölderlin – Die Bensberger Laube – Das Lessing-Jacobi-Gespräch – Der Streit um Spinoza – Der Ausklang in Köln

Wer heute die dunkelziegeligen tristen finsternen Mauern Bensbergs vor Augen hat, das durch die barbarische Verstümmelung zu einer Kadettenanstalt gegangen ist, der kann sich gar keine Vorstellung mehr davon machen, was dieses Schloß mit seinen enormen Kunstschätzen, die in ihm unter dem kunstverständigsten deutschen Fürsten seiner Zeit versammelt waren, bedeutete. Dieses Schloß, das ehemals ursprünglich in schneeweißem Kalkmilchanstrich festlich in das Land leuchtete. Die Erwähnungen der allegorischen Wandgemälde durch Johann Georg Jacobi und auch die akute Bewunderung, die der „Sturm und Drang-Goethe“ den Jagdbildern von Jan Weenix zollte, betreffen nämlich nur die Peripherie der Bensberger Wunderschöpfung. Gesehen hat sie nur wirklich der vierte Besucher, nämlich jener mysteriöse „Herr Rost“, der in Wirklichkeit Wilhelm Heinse hieß.

Er führte den Namen Rost, weil er bestrebt war, zwischen sich und die dunkelste Epoche seines erst 28jährigen Lebens eine Distanz zu setzen. Er war als Sohn eines mittellosen kleinen Organisten in dem Thüringischen Dorfe Langenwiesen drei Jahre vor Goethe geboren worden, hatte sich als Student in Erfurt durch ein kärgliches Studium hindurchgehungert. Gleim und Wieland hatten den jungen Mann, der sie wegen seiner Begabung interessierte,

nur mit ihren geringen Mitteln fördern können, so war er schließlich, der immer in finanziellen Nöten lebte, auf Abwege geraten. Als sozial Gestrandeter geriet er in den Jahren des jugendlich-studentischen Leichtsinns in die dunklen Geschäfte eines verabschiedeten friderizianischen Offiziers des Siebenjährigen Krieges, den er in Erfurt an der Wirtshaustafel kennengelernt hatte. Der Mann war eine der Gestalten, die man als Produkt der Verwirrungen bezeichnen kann, die der Siebenjährige Krieg in moralischer Hinsicht über Deutschland gebracht hatte. Ehemals ein Barbier, dann friderizianischer Offizier, der, als Draufgänger geadelt, dann Unternehmer von Glücksspiellotterien geworden war. Ein Toto- und Tombolaunternehmer zweifelhaften Charakters, einer jener zwielichtigen Glücksritter, die in Friedrichs Armee Karriere gemacht hatten, weil seitens Friedrichs von Preußen der dreimalige Aufstand um Schlesien gegen die deutsche Kaiserin Maria Theresia (vor allem in dem langen Siebenjährigen Kriege) nicht aus der Kraft Preußens allein zu führen gewesen war, weshalb die Werber des Preußenkönigs Rekrutenkontingente in den Nachbarstaaten Preußens auf ähnlicher Basis zusammenbrachten wie später die Werber der französischen Fremdenlegion.

Heinse's zweifelhafter Chef war einer jener hochgekommenen Landsknechtstypen, die, wie dieser hier, vom Friseur zum hohen Herrn geworden war, im Kriege ein Herrenleben geführt hatten, aber dann doch zu sehr Rowdy blieben, um mit einer Friedensgarnison zurechtzukommen. Einer jener „Offiziere“, über

die Lessings Wirt in „Minna von Barnhelm“ als von einer Landplage der Zeit spricht, und von denen sich Tellheim dann so vorteilhaft unterscheidet.

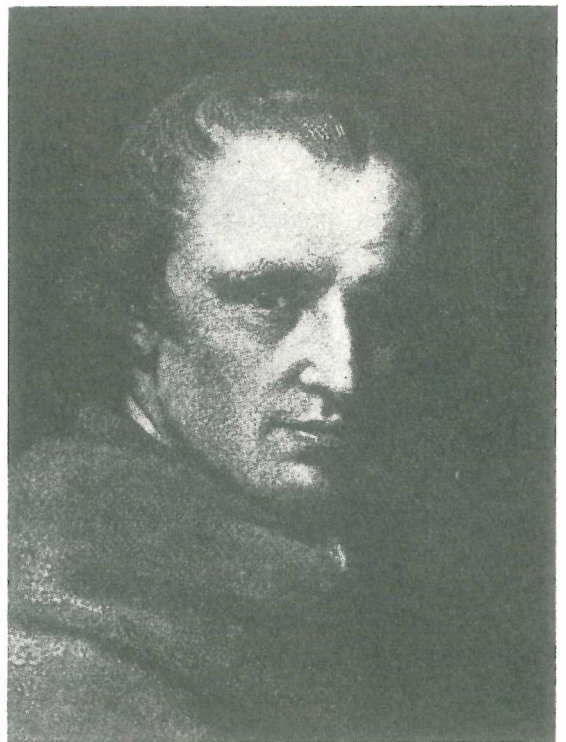
Heinse war, von Versprechungen gelockt, mit diesem Abenteurer gezogen. Er war mit ihm so sehr auf den Hund gekommen, daß er sich von diesem Chef verleiten ließ, es mit drastischen erotischen Publikationen zu versuchen. Und er hatte – (sich schließlich wieder auf sich selbst besinnend!) – den Namen „Rost“ angenommen oder auch wohl annehmen müssen, um Hauslehrer bei einer Familie von Massow werden zu können, eine Stellung, die Gleim in Halberstadt ihm vermittelt hatte. Als Redakteur von Johann Georg Jacobis Zeitschrift „Iris“ war der Gestrandete erst kürzlich auf Empfehlung seines Förderers Gleim seit wenigen Monaten Mitbewohner des Pempelforter Jacobihauses.

Wir wissen heute, daß er der damals der an Begabung Genialste des ganzen Jacobi-Kreises war. Seine späteren Romane „Ardinghello“ und „Hildegard von Hohentahl“ bewiesen dies. Einer der größten Kunstschriftsteller seiner Zeit, den Goethe damals selbst „ein herrliches Genie“ genannt hatte und einen Menschen, den man bewundern müsse“. Heinse war es, der die Deutschen erst wirklich jene Bilder Jan Wellems in Düsseldorf sehen lehrte, die heute als eine der großartigsten Kunstsammlungen den Hauptteil der Münchner alten Pinakothek bilden. Er war zugleich der erste „dionysische“ Griechendeutsche. Und es ist tief bewegend, daß er es gewesen ist, der in seinen Altersjahren des jungen Hölderlin verehrter Mentor wurde; jener Heinse, den Hölderlin schließlich seinen „Vater Heinse“ nannte, und an den er sein ergreifendes Gedicht „Brot und Wein“ richtete.

So lockend es auch wäre, hier mehr von dem Leben dieses heimlichen Vaters von Hölderlins „Hyperion“ zu berichten, das ein Leben zwischen Abenteurertum und Genius gewesen ist; von jenem Mann, den Goethe nach seiner Rückkehr von Italien, ärgerlich bestürzt,

gleichzeitig mit dem Schiller der „Räuber“ ablehnte, und der ihm doch 1792 in Pempelfort zufällig wiederbegegnete, als Goethe ihn wieder zu Besuch bei den Jacobis als deren Gast antrat – ich muß es mir hier leider versagen.

Aber Heinse-Rost gehört nun einmal doch in seinen jungen Jahren nicht nur in das Bild des Goethe-Jacobischen Bensbergbesuches, sondern auch geistesgeschichtlich zu den wichtigsten Zeugen über Schloß Bensberg selbst. Denn von den vier Besuchern, die am 24. Juli 1774 in Bensberg weilten, ist er derjenige gewesen, der nicht nur die Gemälde der Jagdstücke von Jan Weenix oder, wie Johann Georg Jacobi die „Reize von artigen Nymphen und Göttinnen“ sondern wirklich die ganze Kunstschöpfung Bensbergs gesehen und erkannt hat. Dieser Deutsche mit dem genialen Instinkt für das Elementare der Antike war der bei weitem reifste Kunstverständige unter den vier. Wer die Geschichte der Düsseldorfer Gemälde-Galerie Jan Wellems kennt, der weiß,



Wilhelm Heinse, Ölgemälde aus dem Jahr 1780



Bildnis des Kurfürsten Jan Wellem, Stuckrelief aus Schloß Bensberg im Schlafzimmer des Kurfürstenpaares

daß der Augenblick, an dem Wilhelm Heinse (wenige Wochen vorher) zum ersten Male die ehemalige Düsseldorfer (und heutige Münchner) Alte Pinakothek auf dem Düsseldorfer Burgplatz betreten hat, eine Schicksalsstunde der deutschen Kunsterkenntnis gewesen ist. Heinse war es, der vor den Bildern Jan Wellems die Deutschen die Wunder der Farbe schauen lehrte. Als seine Briefe an Gleim, die er über diese Besuche bei den Düsseldorfer Gemälden schrieb, in Wielands „Deutschem Merkur“ zum ersten Mal veröffentlicht wurden, belehrten sie eine ganze Generation weit über dasjenige hinaus, was Lessing und Winkelmann den Deutschen an Kunsterkenntnissen erschlossen hatten. Das war freilich erst zwei Jahre nach dem Bensberger Besuch mit Goethe. Aber was diese Briefe aussprachen, war damals schon in Heinse wach. Er ist der Erste gewesen, der die Wunder von

Bensberg wirklich begriffen hat. Jenes Wunder, das Bensberg war, unerkannt seit Jan Wellems Tod, 58 Jahre hindurch und weitere zwanzig Jahre später bereits zu einem Teil zerstört, bevor jener Barbar, der Garnisonbaudirektor und Ingenieurhauptmann Schnitzler das von den turbulenten Jahrzehnten der napoleonischen Weltkriege so mitgenommene Wunderschloß, ohne jedes Verständnis für seinen Wert zu einer Kadettenanstalt umbaute, durch die es dann in seinen Resten noch einmal fast ein Jahrhundert lang erbarmungslos weiter verschlissen worden ist.

In dem, was wir über den Besuch der vier Freunde aus dem Jahre 1774 in Bensberg wissen, steht Heinse, der mysteriöse „Herr Rost“ ganz am Rande. Aber wie anders wird dieser Eindruck, wenn wir in Heinses Briefen an Gleim plötzlich lesen:

„Sie sollten alles nacheinander in einem Taumel von Lust genießen, was Fritz (er meint Friedrich Heinrich Jacobi) und ich Heiliges für Phantasie und Herz an den Ufern des Rheins in Natur und Kunst, in manchen Frühlingstagen aufgespürt hätten. Wir wollen Sie in den unvergleichlich italienischen Palast, mit schönen Gemälden ausgeziert und voll sinnreicher allegorischer und mythologischer Plafonds, auf das Schloß Bensberg führen, wovon ihr Blick eine Gegend wie Florenz unter sich und weit und breit um sich her, betrachten würde. Und eine reizendere, da Florenz keinen Rhein sogleich in der Nähe seine spiegellichte Wasserfluten vor sich herströmen sieht, wie Bensberg vor Köln mit den 200 Tempeln.“

Dieses Erlebnis Heinses, der mit genialem Blick das Außerordentliche, Epochale der Jan-Wellem-Schöpfung Bensbergs begriff, mußte hier besprochen werden, weil es zu den Begegnungen des Tages gehörte, die unsere vier Besucher hatten. Welches Gewicht ihr beizumessen ist, braucht nach dieser Erörterung wohl nicht zweifelhaft zu sein.

Aber Bensberg bedeutete für die Beteiligten noch etwas Anderes, nämlich das Erlebnis in der Laube, von der beide Jacobis sprechen, auch wenn seine fundamentale Bedeutung dem Älteren, doch wohl flächigeren, der beiden Jacobibrüder nicht so voll aufgegangen ist. Der andere Jacobi aber schreibt davon in aller Deutlichkeit. Es ist das von Goethe erwähnte „Unaussprechliche“, nämlich das „Einander-Erschließen“ der spontanen Neusicht auf die damals so oft diskutierte Philosophie Spinozas. Jacobi sagt es ganz deutlich: „Ich hoffe, Du vergissest nicht - - - des Schlosses Bensberg und der Laube, in der Du über Spinoza mir so unvergeßlich sprachst“.

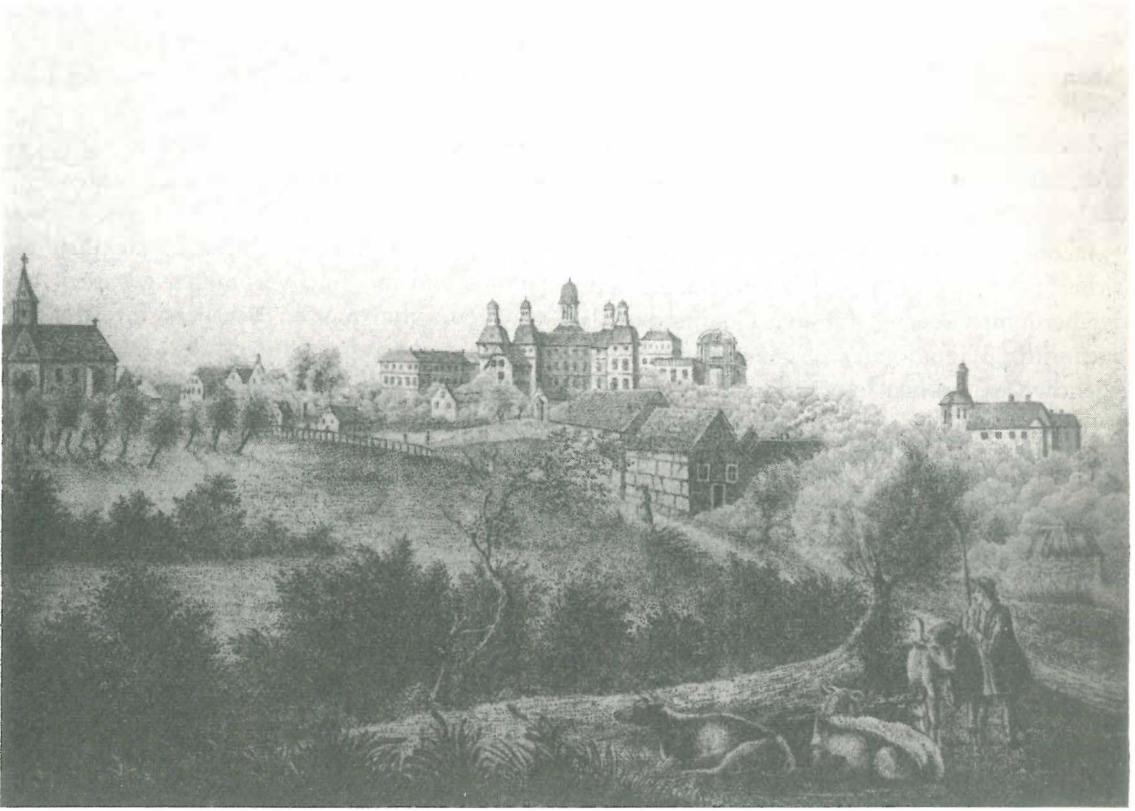
Goethe erinnert sich des Augenblicks später in „Dichtung und Wahrheit“ nur noch so, daß er sich „gegenwärtig“, wie er sagt, „keine Rechenschaft mehr davon zu liefern vermag“. Aber in Jacobi hat sich dieser Augenblick un-

geheuer eingepägt. Denn dieser Augenblick reißt ihm das Welterlebnis des Spinoza jählings aus dem Bannkreis philosophischer Spekulationen. Er sieht sich hier plötzlich einem Elementaren gegenüber gestellt. Wieso, das belegt eine Szene, die sich 5 Jahre später zu Wolfenbüttel abspielte im letzten Lebensjahre Lessings. Es ist ein Jahr vor Lessings Tod, da weilte Jacobi im Sommer des Jahres 1780 zu Besuch bei Lessing in Wolfenbüttel-Braunschweig.

Er ist gekommen, um mit Lessing gemeinsam nach Berlin und Hamburg zu reisen. Vorschlag und Initiative zu dieser Fahrt gingen von Jacobi aus; aber es ist von der umfangreich geplanten Reise nicht viel mehr als ein gemeinsamer Abstecher nach Halberstadt zum alten Vater Gleim zustande gekommen. Der Besuch ist aber doch von sehr weittragenden Folgen gewesen. Denn am 5. Juli holte der Düsseldorfer Besucher Lessings die handschriftliche Abschrift eines mitgeführten Goetheschen Gedichtes aus der Tasche und gab sie dem Verfasser von „Nathan dem Weisen“ zu lesen. Das Gedicht war Goethes „Prometheus“, das mit den Worten beginnt:

„Bedecke Deinen Himmel! Zeus,
Mit Wolkendunst
Und übe, dem Knaben gleich,
Der Disteln köpft,
An Eichen Dich und Bergeshöhn;
Mußt mir meine Erde
Doch lassen stehn
Und meine Hütte, die Du nicht gebaut,
Und meinen Herd,
Um dessen Gunst Du mich beneidest.“

Ich kenne nicht Aermeres
Unter der Sonn als Euch, Götter!
Ihr nähret kümmerlich
Von Opfersteuern
Und Gebeteshauch
Eure Majestät
Und darbtet, wären
Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Toren.



Schloß Bensberg, Lithografie aus dem Jahre 1833

Da ich ein Kind war,
 Nicht wußte, wo aus noch ein,
 Kehrt ich mein verwirrtes Auge
 Zur Sonne, als wenn drüber wär,
 Ein Ohr, zu hören meine Klage,
 Ein Herz wie meines,
 Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir
 Wider der Titanen Übermut?
 Wer rettete vom Tode mich,
 von Sklaverei?
 Hast Du nicht alles selbst vollendet
 Heilig glühend Herz?
 Und glühtest jung und gut,
 Betrogen, Rettungsdank
 Dem Schlafenden da droben?

Ich dich ehren? Wofür?
 Hast Du die Schmerzen gelindert
 Je des Beladenen?

Hast Du die Tränen gestillet
 Je des Geängstigten?
 Hat nicht mich zum Manne geschmiedet
 Die allmächtigste Zeit
 und das ewige Schicksal,
 Meine Herrn und deine?
 Wähtest du etwa,
 Ich sollte das Leben hassen,
 in Wüsten fliehen,
 Weil nicht alle
 Blüenträume reiften?

und das mit den Versen endet:
 „Hier sitz ich, forme Menschen
 Nach meinem Bilde,
 Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
 Zu leiden, zu weinen,
 Zu genießen und zu freuen sich,
 Und Dein nicht zu achten,
 Wie ich.“

Jacobi wies dieses Gedicht Lessing mit den Worten: „Sie haben so manches Ärgernis gegeben, so mögen sie auch wohl mal eins nehmen!“

Lessing, nachdem er gelesen hatte, entgegnete: „Ich habe kein Ärgernis genommen; ich habe das schon lange aus der ersten Hand.“

Jacobi war erstaunt: „Sie kennen das Gedicht?“; denn er konnte nicht annehmen, daß der berühmte Lessing, für den Goethe damals noch nicht adäquat galt, die Handschrift schon irgendwo eingesehen haben könne.

Lessing erwiderte: „Das Gedicht habe ich nie gelesen, aber ich finde es gut.“

Es war nun an Jacobi, kleinlauter zu werden; er meinte: „In seiner Art ich auch, sonst hätte ich es Ihnen nicht gezeigt!“

Darauf Lessing: „Ich mein' es anders! Der Gesichtspunkt, aus welchem das Gedicht genommen ist, das ist mein eigener Gesichtspunkt. Hen kai pan! Eins und alles! Die orthodoxen Begriffe von der Gottheit sind nicht mehr für mich!“

Jacobi war überrascht: „Da wären Sie ja mit Spinoza ziemlich einverstanden?“

Lessing entgegnete: „Ja, wenn Sie wollen! Wissen Sie etwas Besseres?“

Es geschah, daß in diesem Augenblick Herr Direktor Wolke aus Dessau kam. Dieser Besuch zwang sie, das kurze Gespräch abzubrechen. Als beide es am nächsten Tag ungestört fortsetzen konnten, war ihre erste beiderseitige Überraschung schon durch Distanz geklärt. Lessing griff das Thema seines „Hen kai pan“, des „Eins und alles“ wieder auf:

„Sie erschrecken gestern“, sagte er, noch immer nicht ganz ohne Verwunderung.

Jacobi: „Freilich hatte ich nichts weniger vermutet. Ich war größtenteils gekommen, um von Ihnen Hilfe gegen den Spinoza zu erhalten.“

Das Gedicht „Prometheus“, das dieses Gespräch über Spinoza zwischen Lessing und Jacobi bewirkte, war von Goethe wenige Zeit vor dem Düsseldorf-Bensberger Besuch ge-

schrieben worden. Gehen wir fehl zu vermuten, daß die Einstellung, die es bewirkte, diejenige war, die Goethe in der Bensberger Laube so unvergeßlich über die damals so viele bewegende Weltsicht des Spinoza sprechen ließ? Die Spontanität, die Jacobi seitdem mit seiner Auffassung von Spinoza verband, war aus diesem Gefühl für das Elementare bestimmt und mit ihm verbunden gewesen, wie es Goethe ihm hier in Bensberg intuitiv und durchaus nicht als meditierender Philosoph geöffnet hatte. Mit dieser Stunde hatte er begonnen zu versuchen, Jacobi aus der „papierenen Festung Spekulationis“, wie Goethe das bisherige spekulierende Verhalten des Düsseldorfer Freundes in Pempelfort bezeichnete, hinauszudrängen. Daß er sich dabei über die Tatsache hinwegtäuschte, daß Jacobi nicht wie Goethe elementar sprechender Dichter war, steht auf einem anderen Blatt.

Als Jacobi mit Lessing konferierte, kam er mit diesen Weltauffassungen, die er wohl dem Bensberger Besuch mit Goethe und der Stunde in der Laube elementar bewegt zu danken hatte. Er trug gewissermaßen die Auswirkung des „Sturm und Drang-Goethe“ vor Lessing. Er selbst schien darüber wohl skeptisch geworden zu sein. Aber Lessing blies in seinen Antworten gewissermaßen erneut in diese schon erlöschende Flamme. Als Vermächtnis Lessings, der als Greis sich sozusagen in der Weisheit der „Prosperoschau“ (man denke an Prospero in Shakespeares „Sturm“) erlebte, nahm Jacobi die Erinnerung an dieses Gespräch mit heim nach Düsseldorf.

Nach dem Tode Lessings hat er selbst dieses Gespräch aufgezeichnet. Die Rationalisten der Berliner Kreise um Nicolai und Moses Mendelssohn empörte diese Haltung. Es würde im Rahmen dieser Ausführungen zu weit gehen, wollten wir versuchen, diesen Streit ausführlich hier weiterzuerörtern. Die Berliner Rationalisten mit Moses Mendelssohn an der Spitze, der übrigens das großartig tolerante Vorbild für Lessings Nathan war, warfen Ja-

gessen bleibt, den Karnevalisten und allen Freunden der Heimat.

Min Heimatstadt

Min Weeg hät he en Düsseldorf jestange,
Dröm han ich od min Heimatstadt so jähn.
Am schöne Rhing han ich zu läwe ahnjefange,
on manches dorchjemaht, bei Sonnesching on Rähn.

He deht de Mamm mich ens et loope lehre.
Schon bald konnt ich de eschte Schrettesch jonn.
Deht ich od oft et Jleichjewecht verleere,
ich hatt et bald eruu, alleen dann opzestonn.

He ben ich en de Scholl jejange,
moßt Hochdeutsch lehre, weil dat besser klong.
Han od met fremde Wööt dann ahnjefange,
doch blev ich stets ne Düsseldorffer Jong.

Min Heimat ben ich immer treu jebilewe,
weil ich met Düsseldorf ben jedövt.
Han jähn en platt jesproche und jeschrewe,
weil dat so jot mich us de Feder löft.

He möcht ech od emol bejrawe wähd.
On setzt ehr Freunde dann bei Bier on Wing,
dann holt op mich nur jo ken Trauerräde,
on denkt, ich säß be öch he noch am Rhing!

Wo om Maatplatz noch de Jan Wellem steht,
Wo durch onser Hoffjade e Senge on Flüstere jeh,
Wenn Kenger do drage em zetternde Hänke,
Datt schöne, datt alde, datt Martinslämpke,

Wo m'r e Bierke braut, so janz no alder Aat,
Wo opp jedem Desch noch steht d'r Mostertpott parat,
Wo Jongens hütt schlage wie mer fröher et Rad,
Do simmer zu Hus, ons Düsseldorfstadt.

Paradox?

Dreißig Grad wor ett em Schatte,
Wie mr em Juli hatte.

Die Stroßbahn wor vollgedeut,

Setzt do neve mir e Weit,

Hänsche ahn, die ongeloge,

Fas ginge bis am Elleboge.

Opp de Naas, ne Sonnebrell,

Mir stund dä Verstand fas stell,

Ne Silberfuchs, datt arme Dier,

Bei sonner Hetz, o glöfft ett mir,

Öm dr Hals datt Weit hatt hange,

Met nem Stätz, nem schöne, lange.

Knallig rot datt Leppepaar,

On dä dicke Zeh sogar,

Ann de Spetz von de Sandale,

Wor em schönste rot am strahle.

Necke Been, ett Kleid ganz schick

Schön on schlank on od mitt dick,

Nur dr Schwetz dehdt ett sich wische,

Usem Gesecht, denn deh les Striche,

Erkenne die do jetz enstande,
 Wo sons Schmink on Färv vorhande,
 Koz onn god, wie ett do sofs,
 Dr Hot onn noch ne Honk om Schoß,
 De de Hot kapput wullt bieße,
 Onn demm Fuchs dr Stätz usriße.
 Hätt datt Weit mich leid gedonn,
 Doch ich kunnt ett och verstronn,
 Wie Ehne frug, do onger lache,
 Sag – dehd Grofeberg ne Usflog mache?
 Ech möcht zum Schluß nur ens noch sage,
 Bei dreißig Grad ne Pelz noch drage,
 Es ett Paradox, so frog ech dech,
 Oder hatt datt Weit ne Sonnesteck?
 Kaiserswerth, August 1946

Schmitze-Backes

Kante und die Mutter aus dem „Skinkenland“ Westfalen. Sie hörten es gar nicht gern, wenn ihr Söhnchen die „Sprache der Straße“ redete und waren noch besorgter, daß sich ihr Willy zum regelrechten Räuberhauptmann seiner Spielgefährten entwickelte. Mit der Polizei jedoch ist er lebenslang nie in Konflikt gekommen.

Trotz aller Volkstümlichkeit aber blieb er einer der Stillen im Lande, einer jener Idealisten, die im Hintergrund wirken und sich neidlos am Erfolg anderer erfreuen konnten. Er verspürte in sich das verpflichtende Gefühl, dem Nachwuchs in der Bütt zu helfen. Überall war er bereit, sich zur Verfügung zu stellen, wenn es galt, zur Erhaltung der Düsseldorfer Mundart beizutragen, gleich, ob er seine Mundartverse in den Heimatvereinen oder bei den Schützen vortrug. Von Willy Trapp stammt auch die Anregung, das Düsseldorfer Platt in den Schulunterricht zu tragen. Sein angegriffener Gesundheitszustand aber ließen ihn diesen Plan nicht mehr verwirklichen. Er erstrebte den Zusammenschluß aller Mundartschreiber, hat aber die Verwirklichung dieses Gedankens nicht mehr erlebt.

Wie sehr Willy Trapp an seiner Vaterstadt und seinen Freunden hing, bekunden seine letzten Verse, die er auf dem Krankenlager schrieb, kurz nachdem ihm der Boß der „Spiesratze“ Hans-Ludwig Lonsdorfer und Karl Klingling jr. die nach Willy Trapp benannte „Goldene Kelle“ überreichten:

„Ech meugt öch, Freunde, de Freud nit verderwe,
 dröm, Herrjöttche, loß mech no Karneval sterwe!“

Gleich nach Aschermittwoch ist Willy Trapp dann auch von dieser Welt gegangen. Er war einer der liebenswürdigsten und unermüdlichsten Förderer des Heimatbrauches, der als nie versagender Stegreifdichter unver-

Willy Trapp (1891—1969) (16)



Im ältesten Stadtteil Düsseldorf, in Bilk, wo Willy Trapp am 24. Juli 1891 geboren wurde, geleiteten ihn seine Brauchtumsfreunde am 21. Februar 1969 auf dem Südfriedhof auch zur letzten Ruhe, unweit der Stätte, wo seine Freunde Leo Statz und Willi Schmitz (Backes) begraben sind. Schmitz-Backes war es, der ihn 1909 in den Düsseldorf Karneval einführte. Es war wohl der sonnigste Lebensabschnitt, den Willy Trapp als Oberpolier der „Spiesratzen“, aber auch als „Minna“ und andere Typen in der Bütt verbrachte. Seine Reden in unverfälschtem Düsseldorf Platt gehörten zu den Perlen des winterlichen Brauchtums. Aber auch in gemütvollen Versen hat er wertvolles Heimatgut hinterlassen, daraus uns seine innige Zuneigung zu seiner Vaterstadt und den darin lebenden Menschen entgegenklingt. Willy Trapp hat noch das echte, unverfälschte Platt gesprochen, wie man es heute nur noch ganz, ganz selten hört. Der Düsseldorf Dialekt ging ihm derart in Fleisch und Blut, daß man nicht zu Unrecht von ihm sagen konnte „Aus ihm sprach das alte Düsseldorf!“

Obwohl er das Düsseldorf Idiom von grundauf beherrschte, erscheint es seltsam, daß seine Eltern keine Düsseldorfler waren und zu Hause nur Hochdeutsch gesprochen wurde. Der Vater stammte aus der Bingerbrücker

Carl Hütten (1891—1963) (15)



Daß Düsseldorf Stadtkapellmeister Carl Hütten unzählige Märsche schrieb und Lieder vertonte, weiß jedes Kind. „Nur am Rhein möcht' ich sein, wenn der Wein blüht“ (Text von Hans Reichert) ist nur eines seiner Tonschöpfungen. Daß er aber auch kleine Lustspiele und Gedichte in Mundart hinterließ, wissen jedoch wenige.

Carl Hütten hat sich immer gescheut, sie ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen, weil er meinte: „So jot send die nit!“ Wir aber freuen uns, daß noch eine ganze Reihe erhalten geblieben sind, die es verdienen, nicht vergessen zu werden.

Viele Lieder schenkte er der Gesellschaft „Reserve“ und dem Heimatverein der „Düsseldorfer Jonges“. Auch das von Paul Gehlen geschriebene „Jongeslied“ setzte Carl Hütten in Noten. Es vergeht keine Versammlung, wo es nicht gesungen wird.

Am 14. Dezember 1891 wurde Hütten auf der Kurze Straße in Düsseldorf geboren und am 16. Oktober 1963 auf dem Nordfriedhof zu Grabe getragen. Zeit lebens war er stolz darauf, „enne echter Altstadt Jong“ gewesen zu sein.

Reiner Gerber nahm im Namen seiner Stadtkapelle, die mehr als vierzig Jahre unter der Stabführung Carl Hützens stand, Abschied von dem großen Meister, der nicht nur ein hervorragender Musiker und Tonkünstler, sondern vor allem ihr bester Freund gewesen sei.

Als bereits eine schwere Krankheit ihre Spuren hinterließ, hat Carl Hütten noch geschafft. Die nachstehenden Verse stammen aus seinen letzten Tagen:

Halt mech Düsseldorf en Ehre!

En Düsseldorf ben ech je bore,
do kennt mer weder Zank noch Striet,
en Düsseldorf han ech min Hätz verlore,
dat well ech wisse, jederziet.

En Düsseldorf well ech ens sterwe,

wo ech min Låwe han verbrach,
mandh Leedche don ech jån vererwe,
minn Jonges, wo ech oft met han jelach.

On sollt mer später an mech denke,
dan saht: „Hå wor ne leewe Jong“,
hä deht och jån e Düssel drenke,
wenn hä met ons e Leedsche song.

On wollt ehr mech en Freud noch mache,
dann maht – ich bitt öch – net vill Spröch.
Halt mech mieh Düsseldorf in Ehre,
dann ben ech wedder onger Öch!



Jan Weenix (der Hasen-Weenix): Jagdbeute, im Hintergrund auf dem Berg Schloß Bensberg

cobi eine Verfälschung des Lessingschen Gesprächs vor. Für sie und ihre Rationalität war ein Lessing, der sich so weit vorwagte, ungläubhaft. Wer will entscheiden, wer hier im Unrecht gewesen ist. Jacobi oder seine Gegner?

Es ging um die Deutung der Äußerungen eines Toten. Und je größer ein Mann ist, um so mehr wird er nach seinem Tode fast stets die Beute der Auffassungen seiner Anhänger oder derer, die es zu sein glauben. Man kann, wenn man drastisch sein will, nicht zu Unrecht auch in diesem Zusammenhang das alte arabische Sprichwort zitieren: „Jeder Mensch hält seine eigenen Läuse für Gazellen!“ Denn es ist Auffassungssache, ob man in diesem Streit für die rationalistisch spekulative Seite der Berliner um Moses Mendelssohn oder für die jeglicher Abstraktion feindliche Seite Jacobis Partei nimmt. Denn im Grunde genommen ist die alte Polarität, die sich darin birgt, auch

heute noch nicht aufgehoben. Was hier für uns wesentlicher ist, ist, daß durch diesen Streit um Spinoza und Lessing, der zwischen Jacobi und Moses Mendelssohn hartnäckig geführt wurde, sich Pempelfort als einer der wichtigsten Kulminationspunkte des deutschen Geisteslebens erwies. Nie zuvor und nie später ist in Deutschland so geistig bewegend und erregt an Pempelfort gedacht worden, wie angesichts dieses Streitfalles damals.

Der Anstoß zu den Deduktionen, die Jacobi in diesem Streit vertrat, war aller Wahrscheinlichkeit das Erlebnis, das Jacobi durch die Begegnung mit Goethe gehabt hat, und vermutlich sogar das ihn so bewegende Gespräch in der Bensberger Gasthoflaube! In ganz Deutschland schlug nach der Veröffentlichung des Lessinggesprächs durch Jacobi der damals entstehende Meinungsstreit Wellen. Die Geister aller Lager haben sich daran leidenschaft-

lich erregt. Wir ermessen heute nur noch mit Staunen, wie sehr! Es war die alte Streitfrage zwischen Materialismus und Idealismus, zwischen Ratio und Intuition, zwischen Ethik und Physik aufgerissen worden, eine Streitfrage, die heute noch nicht zur Ruhe gekommen ist, auch wenn sie heute nicht mehr auf der Basis der Deutung eines Lessingsgespräches ausgefochten wird! Also eine Streitfrage, die noch heute, im Zeitalter des wissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen Weltbildes für alle Lager fortbesteht. Die Bensberger Laube gibt uns die Kenntnis dessen, was hier gesprochen wurde, nicht mehr her. Sie schweigt sich aus, auch darüber, ob in ihr tatsächlich die Verse des Prometheusgedichtes aus Goethes eigenem Munde erklangen. Vermutet werden kann es. Und es ist kaum anzunehmen, daß der „Prometheus“ Goethes vorher schon derart erklang und aufgenommen wurde.

So besitzt der Vorgang am Spätnachmittag im Bensberger Gasthaus eine Art von seltsamem Reiz. Der Aufenthalt war nicht lang.

Wir können fast seine Stundenzahl errechnen. Denn am Abend, schon frühzeitig, waren unsere vier Reisenden in Köln. Dort spielt sich der weitere Tag ab. Als Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ seine Erinnerungen an Bensberg und Köln viele Jahre später niederschrieb, hatte sich ihm die Abfolge der zeitlichen Einzelheiten des niederrheinisch-bergischen Tages schon so verwischt, daß ihm die Reihenfolge des Ablaufs nicht mehr genau bewußt war. Er hatte in Wirklichkeit den Bensberger Tag und den Kölner Abend erlebt, als er vor Düsseldorf zurückkam und heimreiste, nicht vor der Ankunft in Düsseldorf, wie er es irrtümlich in „Dichtung und Wahrheit“ berichtet hat. Aber mich dünkt, die Umstände, die mich den Bensberger Stunden Goethes in Verbindung stehen, machen es nicht ohne Reiz, einmal so ausführlich von ihnen zu sprechen vor Menschen, die als die wie wir Düsseldorfer sozusagen Nachbarsleute der Stätten sind, an denen sich diese Vorgänge ereigneten.

Abschied von Karl Fritzsche



Am 4. Februar verstarb nach langem, schweren Leiden unser guter Karl Fritzsche im Alter von fast 65 Jahren. Er war einer der ältesten Mitglieder, der schon am 1. Juli 1933 in unsere damals noch so kleine Heimatgemeinschaft eintrat. In jenen Zeiten saß er an den Diens-

tagabenden mit Gleichgesinnten munter und unbeschwert auf der Galerie des alten „Schlößer“. Dort genoß jene Schar mit stillem Behagen die gute Blutwurst, und unser Erstpräsident Willy Weidenhaupt bezeichnete jene immer noch aktiv tätige Tischrunde voller stiller Heiterkeit als die Blutwooschgaleristen, die auch heute noch den ein wenig abgeänderten Namen tragen.

Doch unser Karl wollte recht bald bei seiner Rührigkeit mehr als bloß fröhlich sein. So galt er in der Folgezeit als einer der tätigsten Mitarbeiter unseres Heimatvereins.

Gleich nach dem Zweiten Weltkrieg mit seinen Zerstörungen – dazu zählte auch sein Haus und sein Geschäft an der Frankenstraße – schaffte er in der Landesbildstelle unter der Leitung des Direktors Hermann Boss. Hier wirkte er in der technischen Abteilung, und hier auch erwarb er sich alle einschlägigen Kenntnisse, die ihn später befähigten, unser eigenes Ton- und Bildarchiv mustergültig aufzubauen und zu verwalten.

Somit wurde er Anno 1955 in unseren Vorstand berufen, in dem er bis zu seinem Ableben verblieb. Die vielen, teilweise sehr seltenen Bandaufnahmen und seine umfangreiche

dokumentarische Bildsammlung, die heute unser Archiv besitzt, verdanken wir allein seiner Umsicht. Bis zu seiner hoffnungslosen Erkrankung zählte er zu den fleißigsten Mitarbeitern im Vorstand. Daneben war er einer der versiertesten Theaterfriseurmeister, der sein Können auch selbstlos im Heimatverein verwandte, wenn es notwendig war. Unser Vorstand verlieh diesem rührigsten und jederzeit hilfsbereitesten liebenswerten Menschen die Silberne, danach die Goldene Ehrennadel. Wenn man künftig von unserem Ton- und Bildarchiv spricht, wird man stets den Namen Karl Fritzsche nennen müssen. *Rudolf Weber*

Trauer um Edi Jacobs

geb. 28. 10. 1909 · gest. 9. 2. 1970

Edi Jacobs, ein echter Düsseldorfer Altstadt-Jong, seit 1934 Mitglied des Heimatvereins und der Tischgemeinschaft 2. Löschzug, Träger der Silbernen Ehrennadel, ist von uns gegangen. Er war uns immer ein guter Freund, voller Frohsinn und durch seinen schlagfertigen Humor hatte er meistens die Lacher auf seiner Seite. Stets war er zu Späßen aufgelegt, von denen nur einer hier kurz erwähnt sei. Vor Jahren fuhr er mit seinem Fahrrad über



die Königsallee, sah auf der Terrasse vor dem Zweibrücker Hof einen alten Freund und Kegelbruder mit einer eleganten Dame sitzen, begrüßte ihn im Vorbeifahren und rief ihm zu: „Sag din Motter, se broch hüt nit bei ons putze kommen, dat mäkt min Motter selver.“

Sein Leben galt nur seiner Familie. In der Altstadt war er geboren, dort fühlte er sich am wohlsten. Seine Freunde nannten ihn den „Nikotin-Buddha“. 13 Jahre fungierte Edi Jacobs in den Herrensitzungen der Düsseldorfer Jonges unter den Präsidenten Willy Busch und Franz Ketzer, noch am 3. Februar 1970 mit großem Erfolg als Zeremonienmeister.

Wir haben viel an ihm verloren. Wir werden unserem alten Freund stets ein ehrendes Gedenken bewahren. *K. H.*

Helmut Goernemann

Im Dienste der Jugend

Aus der Geschichte der Düsselthal Anstalten

In Wittlaer bei Düsseldorf, in der Nähe des Rheines, liegen die Düsselthaler Anstalten, früher „Rettungsanstalten“ genannt. Ihr Leiter: Direktor Pfarrer Friedrich Karl Schüler.

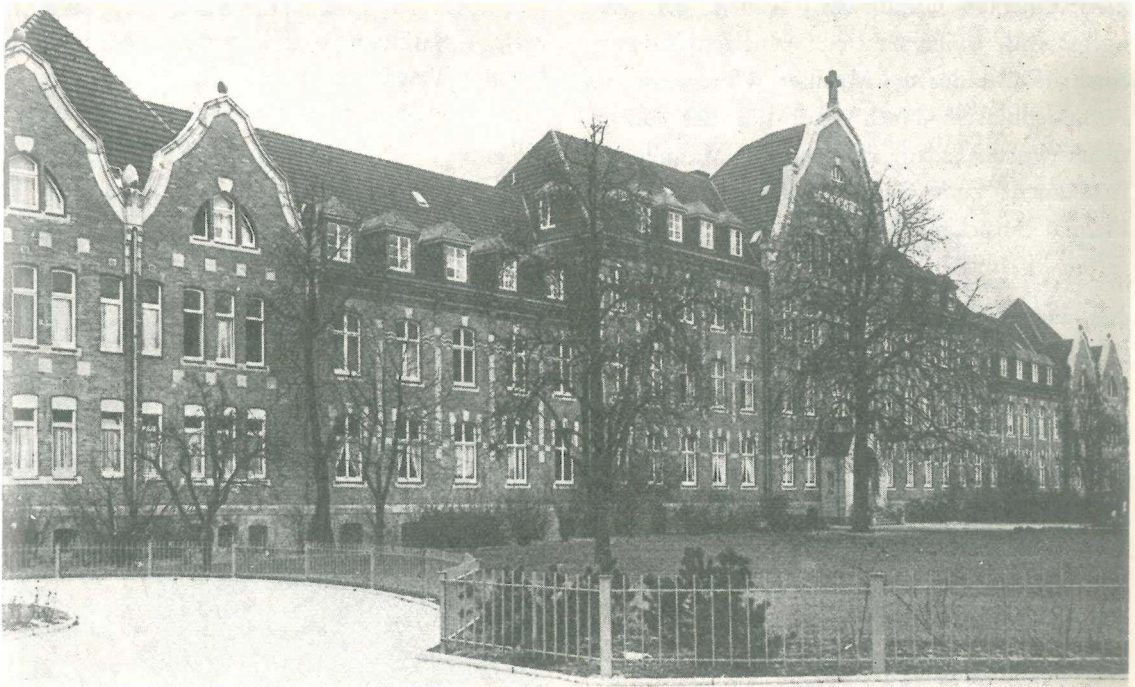
Graf Adalbert von der Recke-Volmarstein eröffnete am 19. November 1819 mit Hilfe seines Vaters auf dessen Gut Overdyk bei Bochum seine „Rettungsanstalt“, wie er sie bereits damals nannte, zur Aufnahme und Erziehung der in Folge der Befreiungskriege „elternlos gewordenen, verwahrlosten und sittlich gefährdeten Kinder“. In kurzer Zeit waren so viele Kinder zu ihm gekommen oder ihm zugeschickt worden, daß der Platz, trotz der zusätzlichen Privaträume im elterlichen Haus des Grafen zu eng wurde. So sah er sich nach einem neuen, geeigneteren Ort zur Errichtung einer größeren Anstalt um. Freunde machten ihn auf das ehemalige Trappistenkloster Düsselthal bei Düsseldorf aufmerksam. Dieses Kloster, einstmals die „Speckerhöfe“ genannt (danach erhielten die Mönche im Volk die Bezeichnung „Speckermönnekes“), war den zuerst auf Mönchenwerth, der Insel auf der linken Rheinseite nördlich von Düsseldorf, lebenden Trappisten wegen der Ungunst dieses Platzes von dem Kurfürsten Johann Wilhelm (Jan Wellem), befreit von allen Lasten, Diensten und Abgaben, zur Neuansiedlung im Jahr 1707 geschenkt worden. Nach der Aufhebung der Klöster durch den Reichsdeputationshauptschluß im Jahre 1803 wurde Düsselthal 1804 versteigert. Es wurde von dem Düsseldorfer Kaufmann Heinrich Heubes erworben. Dieser wollte schon bald das Gut verkaufen.

Mit einem Bekannten, dem Regierungsrat Seibel, besichtigte Graf von der Recke das Gut.

Als auch der Geschmack des Brunnenwassers seinen Ansprüchen genügte, entschloß er sich, Bauten und Gelände zu erwerben. Mit Hilfe anderer „edler Menschenfreunde“ gelang es ihm, den Kaufpreis von 45 000 Talern für das etwa 100 Morgen große Gut aufzubringen. In Overdyk war im Laufe der Zeit die Zahl der Kinder von 44 im ersten Jahr der Eröffnung auf 130 Kinder im Jahre 1822 angewachsen. Von ihnen zogen am 19. Juni 1822 44 Kinder – 20 Mädchen und 24 Jungen – über Kettwig kommend, wo man Rast gemacht und zu Mittag gegessen hatte, auf festlich geschmückten Leiterwagen in Düsselthal ein. Hier wurden sie von zehn größeren Jungen, die vorgeschickt worden waren, um den anderen einen schönen Empfang zu bereiten, begrüßt. Zuerst gingen alle in den Raum, der von nun an als Betsaal dienen sollte, um im Gebet Gottes Segen für die neue Heimat zu erbitten.

Düsselthal wurde zum Mutterhaus und das bisherige Mutterhaus Overdyk zur Tochteranstalt der Rettungsanstalt bestimmt. Vom ehemaligen Klostergebäude standen noch die Umfassungsmauern, das Torgebäude, die Prälatur sowie die Wirtschaftsgebäude mit der Mühle. Mehr recht als schlecht wurden die Kinder, unter denen sich alle Konfessionen befanden, in den Gebäuden untergebracht. Ab 1824 ging der Graf von seinem bisherigen Grundsatz, daß die Anstalt Kindern aller Konfessionen offen stehen sollte, ab. Es wurden nur noch Kinder evangelischen Glaubens aufgenommen.

Zu seinem Geburtstag, am 28. Mai 1823, legte er den Grundstein zum Bau eines Mädchenheims, 1826 begann er mit dem Bau eines neuen Knabenhauses. In den Jahren von 1822



Das Hauptgebäude der Düsselthaler Anstalten in Wittlaer-Einbrungen

(Foto Karl Schlüpner)

bis 1828 unterhielt der Graf in Düsselthal auch eine Proselytenanstalt. Er versuchte, Juden zum Christentum zu bekehren. Die Bekehrten sollten nach Amerika auswandern oder sich vor den Toren Düsselthals für dauernd ansiedeln. Schon im Jahre 1820 hatte er einen jungen jüdischen, zum Christentum übergetretenen Lehrer mit Namen Jadowitzki auf seine Kosten nach Amerika entsandt, wo bereits eine „Gesellschaft zur Bekehrung von Juden“ bestand. Nach dem Eintreffen Jadowitzkis schlossen sich der Gesellschaft hundert Hilfsvereine an, die einen jährlichen Beitrag von 8 000 Dollar aufbrachten – für damals eine große Summe. Von diesem Geld hatten sie eine große Farm gekauft, auf der von Europa kommende, bekehrte Juden sich ansiedeln sollten. Dort haben auch einige zum Christentum übergetretene Düsseldorfer Juden Aufnahme gefunden. Als Anfang für die geplante Wohnsiedlung getaufter Juden in Düsseldorf ließ der Graf vor den Toren der Anstalt vier kleine Häuser erbauen. Zwei der

Häuser gingen auf seine Rechnung, eines stiftete König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und eines eine Baronin von Klenke aus Hameln an der Weser. Bis zur Schließung der Proselytenanstalt, die im Torgebäude Düsselthals untergebracht war, hatten dort über hundert Juden am Religionsunterricht teilgenommen, von denen sich einundzwanzig taufen ließen.

Neben der Düsselthaler Anstalt lag ein 173 Morgen großer Wald, der Eigentum der Krone war. Als Kaufpreis für den Wald verlangte der preußische Staat vom Grafen, der den Wald zur Vergrößerung des Anstaltsgebietes erwerben wollte, die Summe von 9 291 Talern. Der Graf erhielt das Geld von einer Engländerin, die über Düsselthal und seine Rettungsanstalten ein Buch geschrieben hatte, das in England viel gekauft worden war. Am 15. Mai 1838 ging der Wald in den Besitz der Anstalt über. Zu seiner Abholzung – der Erlös betrug über 7 000 Taler – stellte der Graf zwölf junge Männer aus Gellenbeck im Ra-

vensbergischen Land ein. Neben geringem Lohn und freier Station erhielten sie von einem Düsseldorfer Musiker Unterricht im Posaunenblasen. Nach Abschluß des Unterrichts wurde jedem der jungen Männer ein Instrument zum Geschenk gemacht. In ihre Heimat zurückgekehrt bildeten die zwölf den ersten kirchlichen Posaunenchor.

1845 wurden der Anstalt die Rechte einer Körperschaft verliehen. Graf von der Recke übergab am 18. November 1848 die Leitung der Anstalt an ein aus zwölf Personen bestehendes Kuratorium. Zu seinem Nachfolger hatte er den bisherigen Seminarinspektor aus Moers, Dr. Georgi, bestimmt. Er selbst zog sich auf sein Gut Kraschnitz in Schlesien zurück. Insgesamt hatten 1 091 Kinder in Düsseldorf gelebt.

Der neue Leiter hatte 1850 in Düsseldorf ein Lehrerseminar gegründet. Bis zur Schließung des Seminars im Jahre 1875 waren hier zweihundert Lehrer ausgebildet worden. 1851 wurde die Anstalt von einer großen Brandkatastrophe heimgesucht. Die Prälatur und das Mädchenhaus, in dem sich auch der Betsaal befand, brannten aus. Doch wurden bald neue Gebäude errichtet, dabei entschloß man sich auch zum Bau einer Kirche, die am 3. August 1854 eingeweiht wurde. Im gleichen Jahr – die Anzahl der Kinder hatte, einschließlich der in Overdyk, 254 erreicht – wurde in dem in der Nähe der Anstalt gelegenen Gut Zoppenbrück, das der Graf als Trinkerheilanstalt zur Unterbringung „Trinksüchtiger der besseren Stände“ erworben, aber nicht benutzt hatte, eine Zweiganstalt Düsseldorf unter einem eigenen Hausvater eingerichtet. 1854 wurde Düsseldorf auch von der Kirchengemeinde Düsseldorf getrennt und eigene Pfarrgemeinde. Pfarrer wurde ein Sohn Direktor Georgis. Zur gleichen Zeit wurde auch der Friedhof für die in der Anstalt Verstorbenen angelegt. Graf von der Recke starb am 10. November 1878 im Alter von 87 Jahren auf seinem Gut Kraschnitz. – Am 1. Oktober 1893

wurde Overdyk von Düsseldorf getrennt und vom Westfälischen Hilfsverein der inneren Mission übernommen.



Das Grabmal des Stifters der Düsseldorfischen Anstalten
(Foto Karl Schlüpner)

Zum 75jährigen Gedenktag der Gründung Düsseldorf setzten dankbare Anstaltsangehörige, ehemalige Zöglinge und Freunde seines Werkes dem Grafen von der Recke ein Denkmal, das die Form eines Obeliskens hatte und in Anwesenheit von 600 Festgästen, unter ihnen Nachkommen des Grafen, am 21. Juni 1897 enthüllt wurde.

1902 wurden in Wittlaer die Landwirtschaftliche Erziehungsanstalt Lindenhof, 1905 die Handwerker-Bildungsanstalt Recke-Stift und 1908 die Anstalt Neu-Düsseldorf eröffnet. Alt-Düsseldorf mußte der Vergrößerung des Stadtgebietes von Düsseldorf und der Bebauung mit Wohnhäusern weichen. Die Graf-Recke-Straße, das „Hungertürmchen“ und der alte Friedhof, der in eine Gartenanlage umgewandelt wurde, erinnern noch an die alte Herrlichkeit. – Die einheitliche Anstaltskleidung wurde erst 1924 aufgegeben.

In den Düsseldorf Anstalten sind heute etwa 430 Plätze zur Aufnahme erziehungsschwieriger Kinder vorhanden. Unter ihnen bilden die Jungen die Mehrzahl. Die Kinder sind in kleinen Gruppen zu Wohngemeinschaften zusammengefaßt, die jeweils von zwei Erziehern geleitet werden. Die Anstalten sind Schulträger zweier achtklassiger Sonderschulen. Im Handwerkerbildungsheim Reckestift werden Jugendliche von vierzehn bis einundzwanzig Jahren zu Handwerkern ausgebildet. Aus Zoppenbrück ist ein Lehrlingswohnheim geworden. Der Landwirtschaftsbetrieb Lindenhof – etwa 400 Morgen groß – dient dem teilweisen Eigenbedarf der Anstalt.

Seit 1822, also seit weit mehr als einem Jahrhundert, werden in den Düsseldorf Anstalten Kinder und Jugendliche zu wertvollen, tüchtigen Mitmenschen erzogen.

Wulfram Huft:

Der Flughafen Düsseldorf aus der Sicht der Wirtschaft

Ohne aufnahmefähige Verkehrswege und ohne leistungsstarke Verkehrsmittel, die es gestatten, auch weiteste Entfernungen in kurzer Zeit zu überwinden, ist unser Leben kaum noch denkbar. Unsere Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung basiert auf der räumlichen Arbeitsteilung. Der ständige Austausch von Gütern und Leistungen ermöglicht unseren Lebensstandard. Das Bedürfnis nach Verkehrsverbindungen wächst ständig. Zwischen Besiedlung, Wirtschaft und Verkehr bestehen enge Wechselbeziehungen. Die Lage zum Verkehr ist in unserer schnelllebigen Zeit für jede Gemeinde, jedes Wirtschaftsunternehmen und jeden einzelnen von uns von eminenter Wichtigkeit.

Die Stadt Düsseldorf und ihr Einzugsgebiet verdanken ihre Bedeutung in starkem Maße der Tatsache, daß sie am Schnittpunkt zahlreicher Verkehrsadern gelegen sind. Der Rhein, ein engmaschiges Fern- und Regionalstraßennetz, beste Erschließung durch Eisenbahnen und nicht zuletzt ein internationaler Großflughafen haben den hiesigen Raum zu einem idealen Standort für Handel und Industrie gemacht.

Die Forderung nach Verkehrsanlagen und Verkehrsverbindungen mag früher eine Prestigefrage gewesen sein, heute entspringt sie der Erkenntnis, daß die Wirtschaftskraft eines Raumes mit dem Vorhandensein derartiger Einrichtungen steht und fällt. Dennoch

ist der Flughafen Düsseldorf in der Vergangenheit des öfteren als eine Institution bezeichnet worden, für die eine Notwendigkeit nicht besteht. Die rasante Aufwärtsentwicklung der Passagier- und Frachtzahlen sowie die ständige Zunahme der Starts und Landungen dürften aber den eindeutigen Beweis für das Gegenteil geliefert haben. Die Zahl der Fluggäste stieg von 23 631 im Jahre der Wiedereröffnung auf 2 501 937 im Jahre 1968, und die Zahl der Starts und Landungen erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 2130 auf 57160. Heute ist es kaum noch verständlich, daß nach Wiederaufnahme des Luftverkehrs 1949 Zweifel an der Berechtigung für einen leistungsfähigen Flughafen mit internationalen Verbindungen im Raum Düsseldorf bestehen konnten.

Der schnelle Wiederaufbau nach dem Krieg, die wirtschaftliche Expansion unserer Tage, von der wir alle profitieren, hat den Verkehr zwar nicht grundsätzlich vor neue Aufgaben gestellt, aber ein Umdenken in der Transportabwicklung erforderlich gemacht. Wir stehen heute mitten im Zeitalter der Düse und der Rakete. Unser Lebensrhythmus wird schneller und schneller. Mehr denn je ist Zeit Geld. Stunden können entscheidend für den Abschluß eines Auftrages sein, der für Tausende von Beschäftigten Arbeit und Verdienst über einen längeren Zeitraum bedeutet. Weder das Schiff, das über Jahrhunderte als einziges Verkehrsmittel die Kontinente miteinander verband, noch die Eisenbahn oder der Kraftwagen auf dem Festland vermögen der Forderung nach schnellster Kommunikation zu entsprechen. Heute obliegt die Lösung dieser Aufgabe dem Luftverkehr; er ist dazu nur in der Lage, wenn die erforderlichen Bodeneinrichtungen vorhanden sind.

Als Hauptstadt des dichtbesiedelsten Landes der Bundesrepublik weist Düsseldorf nicht nur eine starke Konzentration von Behörden und Dienststellen auf, sondern verfügt außerdem über eine leistungsstarke Industrie, ist ein Handelsplatz ersten Ranges und hat sich

gerade in den letzten Jahren mehr und mehr zu einem Verwaltungs-, Verbands- und Bankenzentrum entwickelt. Unter den größten deutschen Städten hat Düsseldorf die stärkste Bevölkerungsdichte.

Mehr denn je ist der Raum Düsseldorf – das eigentliche Stadtgebiet und sein Umland – ein Anziehungspunkt für ansiedlungswillige Unternehmen. Der Flughafen gehört dabei zu den Pluspunkten, den dieses Gebiet, gegenüber anderen, aufzuweisen hat. Besonders ausländische Firmen sehen einen Flughafen als unabdingbare Voraussetzung für ihre Standortwahl an. Nicht ohne Grund haben sich im Bereich der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf heute bereits annähernd eintausend Firmen aus EWG- und EFTA-Ländern sowie den USA niedergelassen. Neben den sogenannten Gastarbeitern leben und wirken hier zahlreiche Ausländer, die – wie zum Beispiel die Japaner – Düsseldorf zum Stützpunkt auf dem europäischen Kontinent gemacht haben.

Der Groß- und Außenhandel ist in unserer Stadt mit beinahe sämtlichen Branchen vertreten; er findet seine Ergänzung in zahlreichen internationalen Ausstellungen und Fachmessen. Die INTERPACK, die Kunststoffmesse, die DRUPA und die INTERKAMA werden von Firmen aus aller Welt beschickt; die Mode- und Verkaufswoche der IGEDO zieht mehrmals im Jahr Erzeuger und Händler von Damenoberbekleidung aus ganz Westeuropa nach Düsseldorf. Das die unmittelbare Anbindung eines derartigen nicht nur für die hiesige Wirtschaft wichtigen Marktes an das weltweite Luftverkehrsnetz ein selbstverständliches Erfordernis ist, dürfte einleuchten.

Für die in der Stadt Düsseldorf und in ihrem Einzugsgebiet ansässigen Firmen mit ihren internationalen Verflechtungen ist es bei der starken Konkurrenz für den Erfolg ihrer Arbeit zwingend, ja, geradezu eine Existenzfrage, daß alle wichtigen Märkte des In- und Auslandes sowohl in Europa als auch in Über-

see in kurzer Zeit erreichbar sind. Ständige persönliche Kontakte mit den Handelspartnern und das laufende Studium der Marktverhältnisse an Ort und Stelle garantieren eine nachfragegerechte Produktionsplanung, erhalten die Konkurrenzfähigkeit und erhöhen die Absatzchancen. Mehr denn je kommt es heute in der Wirtschaft darauf an, schneller als andere Anbieter zu sein.

Nicht nur Menschen wollen und müssen auf schnellstem Wege weite Entfernungen überwinden, auch für die hier produzierten Güter sind kurze Transportzeiten zwischen Erzeuger und Abnehmer ein häufiges Erfordernis. Ersatzteile beispielsweise müssen ohne Verzögerung zur Schadenstelle irgendwo in der Welt gelangen können, wenn es gilt, die Folgen eines unvorhergesehenen Produktionsausfalles in engen Grenzen zu halten. Ein gutfunktionierender Service ist einer der Faktoren, denen die im Düsseldorfer Raum stark vertretene Maschinenindustrie – ihr Anteil am industriellen Umsatz beträgt 14% – ihren Ruf und ihre Stellung im internationalen Markt verdankt. Das Flugzeug schafft die Voraussetzungen dafür.

Die Entwicklung des Luftfrachtaufkommens in Düsseldorf zeigt, daß sich die Wirtschaft in zunehmendem Maße der Möglichkeit des Lufttransports für ihre Güter bedient. Waren es im Jahre 1949 erst 47 t, die auf diesem Wege versandt oder empfangen wurden, so belief sich das Gewicht der Luftfracht im Jahre 1968 auf 26 095 t. 35 Speditionsfirmen haben sich bis heute in dem modernen Luftfrachtzentrum des Flughafens angesiedelt. Die Skala der Güterarten reicht entsprechend der Differenziertheit der im Einzugsbereich des Flughafens ansässigen Industrie- und Handelsunternehmen von Blumen und Tieren bis zu Schwerstmaschinen und Maschinenteilen. Das Aufkommen stammt fast ausschließlich aus dem hiesigen Wirtschaftsraum oder ist für ihn bestimmt.

Der Luftverkehr unterliegt anderen Gesetzen als der Bodenverkehr. Kurze Flugzeiten –

das gilt sowohl für Menschen und Güter – setzen auch kurze Fahrwege zum und vom Flughafen voraus. Beste Erreichbarkeit des Startplatzes und ebenso gute Abtransportmöglichkeiten am Ankunftsort müssen gegeben sein. Bei einer Flugzeit von nur wenigen Stunden (innerhalb Westeuropas werden ab Düsseldorf kaum mehr als 1½ Stunden benötigt) fallen längere Bodenzeiten besonders ins Gewicht und mindern den Wert einer Luftverkehrsverbindung wesentlich herab.

Die Lage des Flughafens Düsseldorf ist in dieser Hinsicht denkbar günstig. Da seine Abfertigungsanlagen sich noch auf Düsseldorfer Stadtgebiet befinden, ist er für Ortsansässige in wenigen Minuten erreichbar. Ein gut ausgebauten Fernstraßennetz sorgt außerdem dafür, daß auch die rund zehn Millionen Bewohner des Flughafeneinzugsgebietes, zu dem der Niederrhein bis zur holländischen Grenze, das Ruhrgebiet und das Bergische Land gehören, in relativ kurzer Zeit zum Flughafen gelangen können. Die zur Zeit im Bau befindlichen Straßenergänzungen und die Planungen lassen für die Zukunft eine weitere Verkürzung der An- und Abfahrzeiten erwarten.

Verkehrsgeographisch gesehen könnte der Standort des Flughafens Düsseldorf kaum besser gewählt sein. 30% aller abfliegenden und landenden Passagiere kommen aus dem Düsseldorfer Stadtbereich oder haben ihn zum Ziel. Annähernd die Hälfte des Fluggastaufkommens setzt sich aus Reisenden zusammen, für die ein Ort innerhalb eines Radius von 25 km um den Flugplatz Ausgangs- oder Endpunkt ihrer Reise ist. Die Bedeutung des hiesigen Flughafens ist längst über den örtlichen Bereich hinausgewachsen. Neben dem ursprünglichen Zweck, nämlich Verkehrsanschlüsse für die eigene Stadt zu schaffen, ist in erheblichem Maße die Mitbedienung der Nachbarstädte und der angrenzenden dichtbesiedelten Räume mit ihren vielfältigen Wirtschaftszweigen getreten. Es nimmt daher nicht wunder, daß der Flughafen Düsseldorf unter den neun Flughäfen in der Bundesrepublik (ohne West-Berlin) die zweite Position ein-

nimmt. Über ihn werden dank seiner zentralen Lage mehr als 70% des Verkehrsaufkommens des Landes Nordrhein-Westfalen abgewickelt.

Charakteristisch für Düsseldorf ist von eh und je einerseits der im Vergleich zu anderen deutschen Flughäfen äußerst geringe Anteil an Umsteigern und andererseits der überdurchschnittliche Prozentsatz des Auslandsverkehrs gegenüber dem Inlandverkehr; er beträgt rund 60%. Im Bundesgebiet ist Düsseldorf damit der Flughafen, der die stärkste internationale Verflechtung aufzuweisen hat. Seit längerer Zeit schon nimmt dabei Großbritannien einen hervorragenden Platz ein und bildet einen Schwerpunkt beim grenzüberschreitenden Luftverkehr. Besonders an den Auslandsverkehren ist die Wirtschaft in starkem Maße beteiligt, wie überhaupt heute noch das Hauptkontingent der Passagiere vom Geschäftsreisenden gestellt wird.

Nur schwer und kaum anhand exakter Zahlen läßt sich die Bedeutung nachweisen, die ein Flughafen für die seine Anlagen in Anspruch nehmende Wirtschaft hat. Passagier- und Frachtaufkommen vermögen nicht oder nur unzureichend das Ausmaß seines Einflusses auf das Geschäftsgeschehen zu kennzeichnen und zu umreißen. Keinem Zweifel dürfte es aber wohl unterliegen, daß der Flughafen Düsseldorf zu einem wichtigen Standortfaktor geworden ist. Er hat die Marktposition zahlreicher Unternehmen seines Einzugsbereiches wesentlich verbessert und dürfte nicht selten bei Neuansiedlungen, wie sie gerade heute für das Ruhrgebiet von eminenter Wichtigkeit sind, den Ausschlag für die Wahl des Unternehmersitzes geben.

Am 11. Dezember wurden die Flughäfen Düsseldorf und München nach Hamburg, Hannover, Köln/Bonn und Nürnberg für die Betriebsstufe II der Allwetterlandung zugelassen. Dies bedeutet, daß Flugzeuge nunmehr in Düsseldorf bei einer Flugsicht bis zu 450 m und bei einer Wolkenhöhe bis zu 30 m landen können, gegenüber der Betriebsstufe I bis 900 m Flugsicht und 60 m Wolkenhöhe.

Für die Allwetterlandung mußten auf dem Flughafen Düsseldorf umfangreiche bauliche und technische Maßnahmen durchgeführt werden, wie die Verbesserung der Hindernisfreiheit im östlichen Anflugsektor, die Errichtung einer neuen Blindlandanlage (ILS), die wesentlich genauer als die frühere Anlage arbeitet, und einer gänzlich neuen Befeuerung. Die Hauptstartbahn wurde mit einer neuen Anflug- und Blitzbefeuerung sowie einer Mittellinien- und Aufsetzonenbefeuerung ausgerüstet. Zusätzlich wurden 560 Leuchten für die Startbahn- und Anflugbefeuerung installiert. Dabei wurden 36 km Kabel verlegt. Die neuen Befeuerungsanlagen sind weltweit genormt und schaffen damit für die Flugzeugführer auf allen Flughäfen gleiche Verhältnisse.

Ferner wurden vom Deutschen Wetterdienst hochwertige Sichtmeßgeräte aufgestellt, um präzisere Werte über die jeweilige Wetterlage ermitteln zu können. Durch die neuen verbesserten Landehilfen wird nicht nur die Regelmäßigkeit des Luftverkehrs, sondern auch dessen Sicherheit erhöht.

Der Flughafen mußte für die Ausrüstung der Betriebsstufe II des Allwetterflugbetriebes fast 2,3 Mill. Mark aufwenden. Hinzu kommen die Ausgaben der Bundesanstalt für Flugsicherung und des Deutschen Wetterdienstes von ca. 1 Mill. Mark.

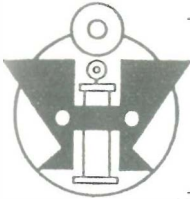
Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 10–12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wiltlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren. Postscheckkonto: Köln 58492. Bankkonten: Bankhaus C. G. Trinkaus, Düsseldorf, Kto. Nr. 16303; Commerzbank A. G. Düsseldorf Kto. Nr. 010/1423490; Stadtparkasse, Düsseldorf 14004162.

Gesamtherstellung Triltsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 10501

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33



Hydraulik
Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei
Motoren-Instandsetzung

B. Hilfrich, Düsseldorf
Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26 / 66 59 83



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten

Hanielsche Handelsgesellschaft m. b. H.

Kohle - Heizöle - Baustoffe
DÜSSELDORF

Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 7869 69

STEMPELFABRIK BAUMANN K. & G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der K8
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Möbelhaus Steffens

DÜSSELDORF
Lorettostraße 7 und 8
am Polizeipräsidium

Inhaber Günter Busch
Eigene Finanzierung

Sie kaufen gut und preiswert
Stets Sonderangebote



Briefmarken-Auktion

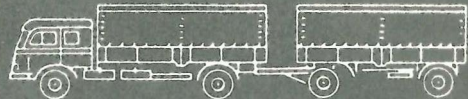
alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!
Viele Gelegenheitskäufe!
Auktions-Katalog gratis!

SCHAUB & BRABLEC

Briefmarken-Auktionshaus

Düsseldorf, Königsallee 102
Telefon 1 86 72

Ankauf
Taxierungen



Kullmann & Betten

Fahrzeugbau & Handelsges. m. b. H.

Spezialwerkstatt für LKW-Aufbauten und An-
hänger - Reparaturwerk für sämtliche Fahr-
zeug-Reparaturen - amtlich anerkannter
Bremsendienst nach § 29

RATINGEN

Kaiserswerther Straße 95, Telefon 2 41 40

Einrichtungshaus

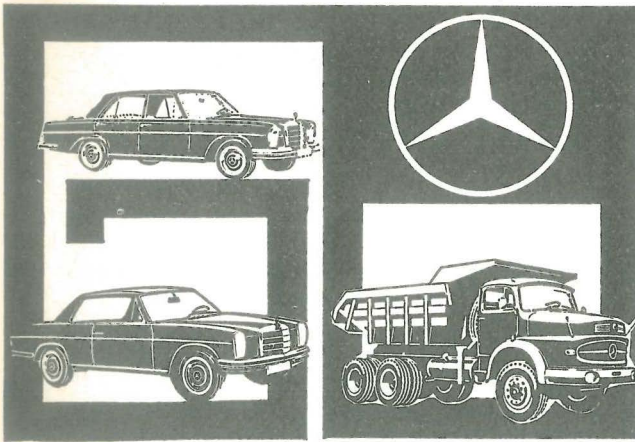
DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



MERCEDES-BENZ

Verkauf Reparaturwerk Schnelldienst

Düsseldorf: Linienstraße 64 Tel. 78 02 91
 Mettmann: Seibelstraße 30 Tel. 2 40 51
 Hilden: Niedenstraße 137 Tel. 5 30 71

Ausstellungsräume: Düsseldorf

Graf-Adolf-Straße 59

Vertreter der Daimler-Benz AG

ARTHUR BRÜGGEMANN

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat März 1970
 Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 3. März 20 Uhr	<i>Stiftungsfest</i> Erbsensuppe – musikalische Umrahmung
Dienstag, 10. März 20 Uhr	Dr. Walter Schrader: <i>Ostafrikanische Tierparks</i> mit eigenen Aufnahmen Erinnern Sie sich noch an den köstlichen Vortrag von Dr. Schrader Anfang Januar: Die schöne, weite Welt?
Dienstag, 17. März 20 Uhr	Vera von Falkenhayn-Groeben: <i>20 neue Düsseldorfer Jahre</i> Die Enkelin des Malers Andreas Achenbach sieht ihre alte Heimat mit ihren Augen
Dienstag, 24. März 20 Uhr	Marin Dürrbaum, Leiter der Presse- und Informationsabteilung der Esso, Hamburg: <i>Das Abenteuer Alaska</i> Neue Entwicklungen der Weltenergieversorgung, mit Dias
Dienstag, 31. März 20 Uhr	<i>Ostern bei den Düsseldorfer Jonges</i> Eierkippen – Mundartgedichte von Karl Fraedrich und Ludwig Hebben
Voranzeige: 2. April 20 Uhr Dienstag, 7. April 20 Uhr	Sitzung der Tischbaase Wir sehen Ausschnitte aus dem Peter von Zahn-Film: <i>„Die Düsseldorfer Altstadt – Kaleidoskop der Kneipen“</i> und debattieren anschließend mit der Redakteurin Gerda Kalt- wasser

Seit 1841

KOHLN · HEIZÖL

WEILINGHAUS

DÜSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161
 STADTBÜRO · D' DORF · WORRINGERSTR. 8 · RUF 359653



JOSEF BONGARTZ

GROSSHANDELSHAUS FÜR RAUMAUSSTATTUNG · DÜSSELDORF

Abt. Gardinen, Deko- und Möbelstoffe – Karlstraße 15

Abt. Teppiche und Teppichböden – Herzogstraße 73

Fernsprecher Nr. 35 38 31

Telex 08587958

► Hermann zu sein. Er werde, wie er darlegte, viele Düsseldorfer Erfahrungen mit nach Hause nehmen. Noch ein brillantes Wort unseres Bundeshujo. Dann rauschte die Musik aufpeitschend durch die Weite des Saales, und begeistert erklimmen die Tollitäten die Stühle.

3. Februar

Eine Session wäre unvollkommen, wenn es nicht die saftige Herrrensitzung der Düsseldorfer Jonges gäbe. So war es überlieferungsgemäß auch an diesem Abend wieder, und es war wohl recht, daß unser Baas Hermann Raths grade zu dieser Stunde unseres einmaligen Willy Busch gedachte, der viele Jahre lang souverän, erfüllt von einem unübertrefflichen schlagartigen Humor, den Herrenabend erfand, förderte und ihn lange grandios leitete, bis er erkrankte. Vor einem Jahr ging dieser lebensbejahende und geistreiche Freund aus dieser Welt.

Aber das Heute verlangte sein Recht und zu den Fanfarenklängen der Hammer, dem Geschmetter der Polizeikapelle zog zum Jubel der Massen der 2. Löschzug als Elferat samt dem versierten Pritschenschläger Franz Ketzer zum Thron. Schon ging es los mit Schappi und

seiner Kunstnieri für den neuesten Musentempel, dem stets bewährten Horst Schlag und dem blasenden goldenen Trompeter Klaus Klasen. Doch dann wehte der bekannte harte Wind. Vollaftig (zu derb) der Verzäll von Fine Rothausens Sohn. In die gleiche Kerbe schlugen der Kölner Horst Muys und sonstige Büttenredner.

Voller Farbigkeit der Einzug der Tollitäten samt ihren Garden und dem geduldigen Zwergesel. Es tanzte das Ballett der „Großen“ und das der Monheimer Altstadt-Funken. Natürlich hielt auch unser Prinz eine vollreife Ansprache an sein närrisches Volk. Danach tröpfelte der Ordenssegen auf unseren bewährten Geschäftsführer Krischer, auf den Polizeidirektor i. R. May und auf den tatenfrohen Altstadtbauherrn Röder.

Doch der häufig drohende Zeigefinger von Baas Hermann Raths ist leider in der Sitzung übersehen worden. „Man kann es doch auch verpacken“ meinte der vielfache Strategie der „Großen“.

Von wegen: Von Zoten frei – die Narretei – und darum das strahlende Rosenmontagswetter.

Von dieser Sonne haben sich die Jonges mit ihrer Herrrensitzung nur wenige Strahlen verdient.



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



: 33 33

Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



: 3333

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Franz Huppertz

Ausführung von Kunstharzputz
Reibeputz

Fröbelstr. 40 · Telefon 28 77 22

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 4461 86 + 4417 97
Kaiserstraße 30

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“- Schalungstafeln

DUSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048

Wwe. M. Grocholl KG

San. Installation und
Rohrleitungsbau

Düsseldorf
Degerstraße 18
Fernsprecher Nr. 66 36 43

Bruno Segrodnik

Tiefbau – Ausschachtungen aller Art

Büro: Fleher Straße 161, Tel. 33 25 64
Priv.: Kattowitzer Str. 2a, Tel. 77 67 40



Sepp Hildebrand

OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9



PHILIPP LEHMANN

Bauunternehmung

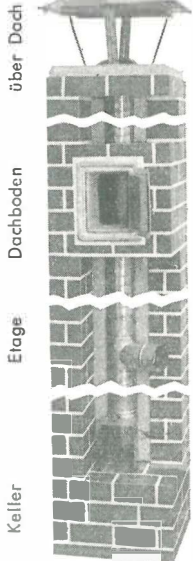
Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

Haben Sie Schornsteinsorgen?

Wir helfen Ihnen!

Fordern Sie eine kostenlose und
100%ige unverbindliche Fach-
beratung.

1. Innenabdichtung durch Aus-
pressung (gas- und rauchdicht)
2. Montage von **vollflexiblen**
Einsatzrohren aus **Edelstahl** –
Material-Nr. 4571 – (rostfrei)
bei Öl- oder Gasbefuerung
3. Einsetzen von **Schamotte-**
rohren
4. Schornsteinkopferneuerungen



“VERSOTT-EX”

Schornsteinbau GmbH
4000 Düsseldorf-Nord,
Roßstraße 135, Telefon ☉ 43 76 85

GROSSHANDEL in vollflexiblen Schornstein-Einsatz-
rohren aus **Edelstahl** – Material-Nr. 4571 – (rostfrei)
sowie Zubehör

August BECKORD, 4000 Düsseldorf 1, Postfach 1612,
Lager: Roßstraße 135, Tel.: ☉ 43 76 86

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF

Telefon 392033 Martinstraße 26

MALEREIBETRIEB

übernimmt Ihre AUFTRÄGE für
Neu- und Umbauten
Treppenhaus- und
Fassaden-Instandsetzungen
Wohnungs-Renovierungen
mit den modernsten Anstrichtechniken
in Kunststoff und Plastik

Tel. 77 41 42
34 15 91



MALERMEISTER
Oberbilkler Allee 89

Bernhard Holdschlag

Möbelinnenausbau und Bauschreinerei
Büro für Innenarchitektur

428 Borken
Beckingsweg 8
Telefon: 02861/25 25

Zweigstelle
Düsseldorf
Linienstraße 18

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION
Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik
DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 1 70 41

Rollos · Jalousetten · Reparaturen
Ersatzteile · Zubehör
auch für Wiederverkäufer
elektrische Gurtroller
zur nachträglichen Anbringung

Planung und Ausführung

von
HEIZUNGSANLAGEN
im Altbau
Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf
Talstraße 120, Tel. 34 86 61

Achtung! Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden und Treppenhäuser
auf jedem gesunden Untergrund, auch auf
alter Ölfarbe, mit

Luroplast, Kunstharz-, Edelputz

Putzausbesserungen werden auf Wunsch mit
übernommen

Angebote unverbindlich
Spezialunternehmen

ALFRED LUTHER · MALERMEISTER
Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 32 83 33

L T G

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft
m.b.H. & Co. K.G.

4005 Buderich b. Düsseldorf
Römerstraße 150 Tel. 58 81/82

nur bei den anzeigenden Firmen! Düsseldorf Heimatfreunde kaufen

FRITZ THEISSEN & Söhne

STAHLFENSTER

LEICHTMETALLFENSTER

VORGEHÄNGTE FASSADEN



D Ü S S E L D O R F
P O S E N E R S T R. 1 5 6
T E L E F O N 7 8 3 5 3 5 / 3 8

JOSEF COENEN

Malerei – Reklame – Glaserei
Anstrich – erstklassige Malerei
Ausführung von
Glasmosaik-Verlegearbeiten

DUSSELDORF-NORD

An der Piwipp 108
Postfach 765 – Tel. Nr. 42 22 78

Georg Schulhoff

Dipl.-Ing.

**Heizungs-,
Installations-
und
Lüftungsanlagen**

Telefon 33 45 93/94

HUGO POHLMANN

DUSSELDORF · FRANKENSTR. 14
RUF 43 83 25

Malermeister

GEBÄUDEREINIGUNG

Werner Rixen · Düsseldorf

Ausführung aller Glasreinigungsarbeiten für Büro, Industrie,
Geschäft und Privat – Gesamte Neubaureinigung vor
Inbetriebnahme – Tägliche Unterhaltsreinigung von Ver-
waltungs- und Geschäftshäusern durch Reinemachefrauen

Oberbilker Allee 24–26 – Telefon 34 60 81

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Hochbau
Brückenbau
Funkbau
Herrmann-Siebe
Massentrennung
Verzinkerei

HEIN, LEHMANN & CO. AG.

Düsseldorf

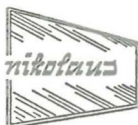


baustoffe

Spez.: Klinker, Steinzeugrohre
Granolite, Marmorputz, Gips,
Karton und Zwischenwandplatten
liefert prompt und zuverlässig
Firma

Lentzen & Wörner

Erkrather Straße 200
Lager: Harffstr. 16
Tel. 78 45 41 / 42, 43, 44



Leubach

Ruf **36 44 79**

Düsseldorf, Büro und Lager: Fürstenwall 74
Privat: Bismarckstraße 56

Gebäude- und Glasreinigung aller Art
Tägliche Büoreinigung durch Frauen
Gesamt-Neubaureinigung
Industrie-Glasreinigung
Fassadenreinigung aller Art

HERMANN u. JOSEF

F Ö R S T
D Ü S S E L D O R F

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.
Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore
Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Seit 1892

JAKOB HARREN

INH. DR. KURT HARREN

Vertragsfirma der Düsseldorfer Ausstellungs- und Messengesellschaft m.b.H. · NOWEA

GLAS- UND GEBÄUDEREINIGUNG
TÄGLICHE UNTERHALTSPFLEGE

D U S S E L D O R F

Stadtbüro: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. 32 76 53
Ausstellungsbüro: Scheibenstraße 22 · Telefon 49 06 22

Steingrüber & Co.

Gerüstbau · Verkauf von Leitern aller Art

DUSSELDORF · SOLINGER STRASSE 5/7 · TEL. 78 23 77 / 78 24 07

Immobilien / RDM
Floeren
Erich Floeren

4 Düsseldorf, Berliner Allee 22
Telefon: (0211) 80921-24

An- und Verkauf von
Haus- und Grundbesitz
und Eigentumswohnungen
sowie Vermietung
von Büroetagen, Läden
und Wohnungen

Das gab's
nur einmal

Hannibal

Sie sehen,
so die Filmreporter –
daß sie gehen –
Die Männer,
Pferde,
Mädchen,
die Musik.
Doch von dem Rollen
der Räder,
vom Schrei
der Südsee-
und der andern
Insulaner,
vom Schwur der Narren
hörte man
fast nichts.

Dafür erlebten wir
in Überlänge
das Image
und die witzlos
hohlen Worte
der Reporter.
Erfuhren,
daß wir trotzdem
noch in Deutschland
sind.
Daß es bei uns
– wie anderswo –
auch Straßen,
Obst,

Minister
und auch
Paragraphen gibt.
Und daß der Karneval
im Grunde doch
Reliquie
der Anschauung geblieben,
die man
vor Zeiten
Christentum genannt.
Ein Sonderfall,
der zeigt,
daß da und dort
Humor und Wissen
halt
nur Aftermieter sind.

**Dieterich
Alt**

**Dieterich Alt.
Das leckerste Dieterich
seit 100 Jahren.
Schmecken Sie mal.**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Moritat

An der Ecke
vor dem Laden
Barrikaden.
Der Sohn
der Destille
versucht bei
acht plus acht
Promille
die Revolution.
Mädchen
in hauchseidenen
Kleidern
stehen mit Säbeln
und Süchten
auf Feuerwehrleitern.

Ein Herr vom Theater
hockt breit
und gewichtig
im Haufen der Menge
und spricht zwischen
Nymphen und Messern
– um das Klima
der Welt
und noch mehr
zu verbessern –
den Hamlet,
Worte von Mao,
von Stroux
und von Bakunin.

Dann
singt man ein Lied.
Steigt herab
von den Leitern.
Und kehrt zurück
an den
häuslichen Herd.
Auch Helden
solcher Art
müssen
hin und wieder schlafen.

Artur Maria Schilling

JOHANNES DRESCHER
DÜSSELDORF
SCHADOWSTRASSE 62
ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



W. & O. Bergmann KG

NE-Metalle, Ferro-Legierungen:

Neumetalle - Legierungen
Metallrückstände - Altmetalle
Kupfer - Blei - Zink - Nickel - Aluminium

Düsseldorf – Wielandstraße 27 – Ruf 35 08 11
Telex 8 58 1801

MEIN • DEIN • UNSER



HIRSCHBRAUEREI AG
Braugemeinschaft Düsseldorf

Über 70 Jahre Altbiertradition

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



*Friedrich Pieper
am Zoo*

DELIKATESSEN
WEINGROSSHANDEL
DIE ANERKANNTEN
ERLESENEN KALTEN
BUFFETS - STADTKÜCHE

DUSSELDORF · HERDERSTRASSE 73 · TELEFON 67 19 03 - 67 18 18

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



Die interessanteste
AUTOSCHAU der Welt

WELT EXPORT GMBH · AUTO-SUPERMARKET GMBH



THE WORLD'S MOST INTERESTING MOTOR SHOW · LA PARADE D'AUTOMOBILES LA PLUS INTERESSANTE DU MONDE

Der neue OPEL
Diplomat 5,4 Ltr.

der Repräsentationswagen für Industrie
und Wirtschaft mit den überragenden
Fahrigenschaften.
Probefahrten des gesamten Programms.

Düsseldorfs
größter OPEL-Händler



AUTO-BECKER

DÜSSELDORF · SUITBERTUSSTR. 150 · TELEFON 34 30 34



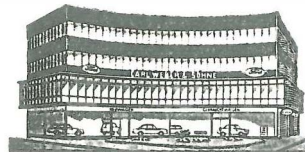
IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11 Telefon 443265

NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST

DAS GROSSE AUTOHAUS
CARL WEBER & SÖHNE



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101



BOSCH - BATTERIE

hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG

MINDENER STR. 18 · RUF 780211



Reifendienst 50 11 91

FLASBECK KG +

Heerdter Landstraße 245 50 11 92

(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

**Inserieren
bringt höheren
Umsatz**



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Sämtliche Reparaturen

DUSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19
Telefon 69 12 78 69 67 92

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



*„Auf Ihr Wohl
mit dem guten Tropfen von M+F“*

Müllers & Fest

Weingroßkellereien

Hauptgeschäft: Königsallee 12
(Eingang Rückfront)



Omnibusbetrieb

Fritz Schröder

Moderne Miet- und Auslandsfahrten
Betriebe, Schulen und Vereine

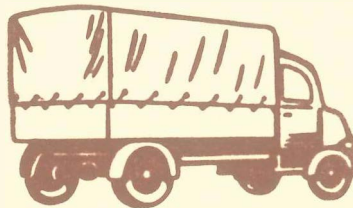
404 Neuss, Grimlinghausen
Kasterstraße 35 – Telefon 1 91 76

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 3061



*Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik*



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44



STUBS
Biere
SCHLÖSSER
ALT



MARKENBIER DER DÜSSELDORFER SCHWABENBRÄU AG